Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Nöttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

№ 183. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 11. August 1915.

Die Bedrohung des russischen Rückzuges.

Die Polesie.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

Bei den Betrachtungen über die Kriegslage und den Einfluß der Festung Brest-Litowsk auf die Operationen ist vielfach von der Polesie oder den Rokitno-Sümpfen die Rede. Man versteht darunter das breite Sumpfgelände, das sich östlich des Bug bis an den Dnjestr hinzieht und sich auf beiden Seiten des dem Dnjestr zuströmenden Pripet ausdehnt. Diese größtenteils bewaldeten Sumpfstrecken haben einen Umfang, der den des Königreichs Bayern übertrifft. Das Gebiet hat die Gestalt eines, sich nach Osten verbreiternden Rechtecks. Im Westen wird es vom Bug begrenzt, im Osten vom Dnjestr. Im Süden bildet die Straße Kiew-Lusk-Wladimir-Wolynski-Ustilug die Grenze, im Norden die Linie Rogatschew-Bobrinsk-Sluzk-Brest-Litowsk. Die Versumpfung rührt von dem mangelnden Gefälle der Wasseradern und von dem Umstande her, daß die südlichen Zuflüsse viel eher auftauen als die nördlichen. In den letzten Jahren ist von der russischen Regierung viel für die Entwässerung geschehen. Der wichtigste Fluß, der das Sumpfgelände in seiner ganzen Ausdehnung durchzieht, ist der Pripet, der zwischen Brest-Litowsk und Wladimir-Wolynski entspringt. (500 Kilometer lang, Breite bei Pinsk 60 Meter, bei Mosyr 200 Meter, an der Mündung 400 Meter, von Nowno aus schiffbar, von Pinsk an verkehren Dampfschiffe.) Weite, ungangbare, mit Schilf bewachsene Sumpfstrecken begleiten sein Ufer. Im Frühjahr treten regelmäßig große Ueberschwemmungen ein, bei denen der Wasserspiegel häufig um zwei Meter steigt. Das Pripet-Tal bildet dann eine 10 bis 20 Kilometer breite Wassermasse, die jeden Verkehr zu Lande zwischen den weit auseinander liegenden Wohnplätzen unmöglich macht. Im allgemeinen nimmt der sumpfige Charakter des Gebietes nach Osten zu. In dem westlichen Teile beschränken sich die ungangbaren Sumpfstrecken in der Hauptsache auf das breite Pripet-Tal selbst.

Der Boden ist auch hier vielfach infolge der Entwässerungsarbeiten trocken gelegt, so daß er Ackerboden gestattet. Infolgedessen ist auch das Wegenetz ein besseres und die Ansiedelungen sind häufiger. Im Osten dagegen liegen die Verhältnisse viel ungünstiger. Die Fruchtbarkeit wird durch ausgedehnte Sümpfe und sumpfige Forsten in hohem Grade beschränkt. Für militärische Operationen kommt deshalb nur das westliche Drittel in Betracht und auch dieses nur in bedingtem Maße. In der Mitte und im Osten sind Bewegungen größerer Truppenkörper so gut wie ausgeschlossen. Zwei große Eisenbahnlinien durchschneiden die Polesie: in nord-südlicher Richtung die Linie Wilna-Nowno und von Westen nach Osten die Linie Brest-Litowsk-Shabinka-Homel. Schnittpunkt beider Linien ist das 10 Kilometer nördlich des Pripet liegende Lunines. Die südlichen Ausläufer der Polesie durchschneiden die Linie Kowel-Kiew. An der nordöstlichen Grenze befindet sich die Linie Homel-Bobrinsk und an der westlichen die Strecke Brest-Litowsk-Kowel. Die Bahnlinien in diesem Sumpfgebiete haben eine weit größere Bedeutung als in anderen Landesteilen, weil sie allein Truppenverschiebungen größeren Maßstabes ermöglichen und eine Verbindung zwischen Polen und dem nordwestlichen Kriegsschauplatze einerseits und dem reichen Süden Rußlands andererseits sichern.

Die militärische Bedeutung der Polesie besteht in ihrer Eigenschaft als weit ausgedehnte Hindernissone. Sie erleichtert daher die Verteidigung des Landes. Einem von Süden her erfolgenden Angriffe legt sie sich frontal vor. Der von Galizien kommende Angreifer kann nur westlich der Polesie vorgehen. Eine Umfassung der Verteidigungsstellung im Osten ist ausgeschlossen. Der wegsamere westliche Teil am Bug, der im allgemeinen noch Operationen größerer Heeresteile zuläßt, ist durch die große Festung Brest-Litowsk gesperrt und gesichert. Rückt der Angreifer vom Westen vor, so bildet die Polesie einen vorzüglichen Flankenschutz. Der Angreifer ist außerdem gezwungen, mit seinen Hauptkräften entweder nördlich oder südlich des Sumpfgebietes vorzugehen. Trennt er sich, so ist jede Möglichkeit des Zusammenwirkens der beiden Heeresgruppen so gut wie ausgeschlossen und jede von ihnen ist der Gefahr ausgesetzt, einzeln geschlagen zu werden. Geht der Angreifer aber nur auf einer Seite der Polesie vor, so ist die Verteidigung mit Hilfe der Eisenbahn immer in der Lage, Truppenverschiebungen vorzunehmen. Es erscheint deshalb eine Bedrohung von Flanke und Rücken der auf Moskau und auf Kiew vorrückenden feindlichen Heere aus der Polesie heraus sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit.

Bei der jetzigen Kriegslage erschwert die Polesie den Russen den Rückzug in das Innere des Landes in empfindlicher Weise. Südlich des Sumpfgebietes können sie nicht zurückgehen, weil dort die Verbündeten stehen. Sie müssen ihren Marsch also nördlich nehmen. Dadurch wird aber der ganze Raum, der für den Rückzug überhaupt in Betracht kommt, auf die Strecke zwischen dem Nordrande der Polesie bei Brest-Litowsk und der Bobr-Gegend bei Grodno zusammengedrängt, die nur 150 Kilometer beträgt, was für ein Millionenheer nicht viel ist. Sind aber die Russen auf diesem Raume erst einmal angelangt und haben sie sich dort richtig in Marsch gesetzt, so verleihen ihnen die Sumpfstrecken einen ausgezeichneten Flankenschutz und verhindern die Verbündeten, einen Angriff gegen die Flanke und die rückwärtigen Verbindungen der zurückgehenden Russen zu richten.

Die Einnahme von Lomza.

Der Westteil von Hooge durch die Engländer besetzt. — Ein französischer Fesselballon heruntergeschossen. — Näher an Kowno. — Vorschritte bei Lomza. — Am Bug 10 100 Russen gefangen. — Weiterverfolgung im Südosten.

WTB Großes Hauptquartier, den 10. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Ypern gelang es starken englischen Kräften, sich in den Besitz des Westteiles von Hooge zu setzen.

Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöfts Beau Sejour in der Champagne waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Viadukts westlich von Dammerkirch durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die Larg südlich von Mannobach überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Am Südrande des Hessenwaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen.

Am 9. August 11 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf Cadzand (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben. Zwischen Bellingen und Rheinweiler, südlich von Müllheim (Baden), mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen. Bei Pfirt wich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Kowno wurde der Angriff unter ständigen Gefechten näher an die Fortlinien herangetragen. Hierbei machten wir wieder einige Hundert Russen zu Gefangenen, 4 Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals von Scholtz durchbrachen gestern nachmittag die Fortlinie von Lomza, erstürmten Fort 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung.

Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten.

Von Bojany, westlich von Brok, bis zur Bugmündung haben unsere Truppen diesen Fluß erreicht. Seit dem 7. August wurden hier 23 Offiziere und 10100 Mann zu Gefangenen gemacht.

Oestlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Stanislawo—Nowo—Minsk gelangt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Woyrsch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Zelechow. Sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhuten auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Brok liegt 12 Kilometer südlich Ostrow.

Vorwärts zwischen Weichsel und Bug.

Weitere Verfolgung im Weichselland. — Die Wieprz überschritten. — Feindliche Nachhutstellungen genommen. — Eine Brückenkopfstellung am Dnjestr genommen, über 2800 Russen gefangen, reiche Kriegsbeute. — Angriffe der Italiener abgewiesen.

WTB Wien, 19. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des aus dem Weichselande weichenden Gegners dauert an. Truppen des Generals von Koeveß haben den Raum südöstlich Zelechow gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren Wieprz vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand an. Auch das Wieprz-Knie bei Kock wurde an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich in der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe der feindlichen Nachhutstellungen. Am Bug und an der Zlota-Lipa ist die Lage unverändert. Bei Czernelica auf dem Südufer des Dnjestr bemächtigten sich innerösterreichische und küstenländische Heeres- und Landwehr-Regimenter einer brückenkopfartigen Stellung, die die Russen bisher hartnäckig zu behaupten wußten. Der Feind flüchtete über den Fluß und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann Gefangene, sechs Maschinengewehre, viel Fuhrwerk und zahlreiches Kriegsmaterial in unserer Hand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglichen Geschützkämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plava steigerten sie sich zuweilen zu bedeutender Heftigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo und ein Vorstoß des Feindes bei Zagora (südöstlich Plava) wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankummer des Vierverbands.

Der Zusammenbruch der Russenheere hat dem Vierverband gewaltige Schrecken eingejagt. In London und Paris ringt man die Hände und sucht einen Ausweg aus der Sackgasse, in die man sich verrannt hat. Schlag auf Schlag trifft den russischen Verbündeten und man sieht keinen Weg, auf dem man ihm beispringen könnte. Zu einer starken Offensive im Westen, die den Russen noch am ehesten entlasten könnte, reichen die Kräfte nicht mehr aus und darum richten sich die Blicke unserer verbündeten Feinde mit fast irrsinnigem Grausen auf die Dardanellenstraße, von deren Bezwingung man sich die letzte Hoffnung zu machen bemüht.

Seit dem 6. August werfen sich die feindlichen Landungstruppen wieder erneut mit wuchtigem Anprall auf die tapferen türkischen Verteidiger und kommen doch nicht vorwärts; die Schiffe der Verbündeten schleudern mit verdoppelter Wut ihre Eisen gegen die türkischen Bollwerke und vermögen sie doch nicht zu bezwingen. Die Alliierten mögen machen was sie wollen, sie vermögen sich doch nicht der bitteren Erkenntnis zu verschließen, daß sie aus eigener Kraft auch der Türkei nicht Herr werden können. Wenn die Balkanstaaten nicht helfen, dann weiß der Himmel, wie sie sich aus der Klemme heraushelfen sollen. Aber die Balkanstaaten verspüren wenig Lust, für die Engländer und ihre geschlagenen Verbündeten ihre Haut zu Markte zu tragen; allen Lockungen, Versprechungen und Drohungen des Vierverbandes haben sie bislang wohl mehr oder weniger freundlich zugehört, aber noch keinem von ihnen ist es bisher eingefallen, sich dem Konsortium der Deutsch-Feinde zu verschreiben. Das muß nun aber nach Ansicht der Herren Grey und Genossen anders werden; zum Warten haben sie jetzt keine Zeit mehr, denn nachgerade geht es ums Ganze.

Der Vierverband weiß recht wohl, daß der Schlüssel zu den Dardanellen in Sofia liegt und darum muß unter allen Umständen Bulgarien für die Sache der Entente gewonnen werden. Dem stehen aber die augenscheinlich recht günstig verlaufenden bulgarisch-türkischen Einigungsverhandlungen sehr hindernd im Wege und es gilt schnell zu handeln, wenn der Vierverband mit seiner Aufwartung nicht zu spät kommen will. Um große Versprechen ist er nie verlegen gewesen, und warum sollte er denn Bulgarien gegenüber damit sparsam umgehen! So verspricht er denn Bulgarien, was es sich nur immer wünschen kann und nicht genug damit, er gibt seinen Versprechungen diesmal einen Rahmen, der sie als besonders ernst und ehrlich erscheinen lassen soll. Denn er hat gleichzeitig in Athen und Nisch den dortigen Regierungen zur Kenntnis gebracht, welche Angebote er Bulgarien für den Fall gemacht habe, daß es sich dem Vierverband anschlösse. Da nun aber die Bulgarien gemachten Angebote und Versprechen aus der Haut der Griechen und Serben geschnitten sind, kann man sich vorstellen, daß dieser merkwürdige Schritt der Diplomaten des Vierverbandes in Athen und Nisch nicht sonderlich freudig aufgenommen worden ist. Griechen und Serben fragen sich nicht mit Unrecht, mit welcher Machtbefugnis und welchem Rechtstitel der Vierverband über ihr Eigentum verfügt und besonders König Peter von Serbien mag sich erstaunt gefragt haben, wozu er denn eigentlich diesen und seine früheren Kriege geführt habe. Auf Rußlands Geheiß hat er damals die Türkei angefallen und diesmal sich auf die Oesterreicher zu stürzen gesucht und Rußland und Italien und wie sie sonst alle heißen, haben bei der Strafexpedition der Oesterreicher gegen Serbien Verwahrung dagegen eingelegt, daß dem Volk der Königs- und Meuchelmörder ein Streifen Land genommen werde. Und jetzt sind es diese selben Regierungen, die von Serbien verlangen, es solle dem verhaßten Bulgarien ein Stück seines Landes abtreten. Auch Griechenland soll Kawalla mit Hinterland, um dessen Besitz es so heftig gestritten hat, den Bulgaren schenken und dafür in Kleinasien entschädigt werden.

Man sieht, die Briten und ihre Genossen sind des Redens müde und ihr jetziges Verfahren zeigt deutlicher als viele Worte, in welch verzweifelter Lage sich ihre Diplomatie befindet. Ob sie selbst wohl glauben, daß sie auf diesem Wege bei den Balkanstaaten zu einem Erfolg kommen werden? Doch wohl schwerlich; da dürfte es den Italienern schon eher gelingen, allerlei Beschwerden gegen die Türkei zu sammeln, um doch schließlich einen Grund ausfindig zu machen, um auch mit der Türkei in Krieg zu geraten.

Wilde Flucht der Russen.

bb Berlin, 19. Aug. (Privattelegr.) Der russische Rückzug ist, wie dem „Berliner Tageblatt" gemeldet wird, mit dem Durchbruche bei Lubartow-Miechow in eine schwere Krise geraten. In wilder Flucht suchen die Russen die Rückzugsmöglichkeiten teils in nördlicher Richtung über Branow, teils in östlicher Richtung über Leskowice. Der bei Lubartow erfolgte Durchbruch macht es fraglich, ob die geschwächten russischen Kräfte die schwierige Rückzugsoperation gegen unsere frontal und flankierend angreifenden Truppen durchführen können. Die Russen fluten auch vor den Armeegruppen Woyrsch und Koeveß zurück und dadurch wurde auch ihr am östlichen Weichselufer bisher verhältnismäßig unerschüttert stehendes Zentrum in Mitleidenschaft gezogen. Seit dem Durchbruche bei Lublin und Cholm, seit dem Weichsel-Uebergange, seit der Erstürmung der Fortswerke von Iwangorod ist ihre Lage unhaltbar geworden und sie kämpfen nur dafür, ihre Umgruppierung womöglich unbehelligt durchzuführen und die großen, in diesem Raume gesammelten Vorräte in Sicherheit bringen zu können. Das Vorgehen der Verbündeten bei Lubartow und am Narew gefährdet indes die Durchführung aller dieser Pläne. Die Eisenbahnknotenpunkte Bialystok und Siedlce wurden durch Flieger arg heimgesucht. Was die k. k. Armee nach den zwei Lemberger und San-Schlachten, was Hindenburg nach dem ersten Aufmarsche gegen Warschau durchführen konnte: die schnelle Räumung gefährdeter Gebiete und schnelle Loslösung vom Feinde, kann der Großfürst-Stratege mit wenigen Bahnen und mit schlechten Straßen nicht alles zustande bringen. Unter unserem Artilleriefeuer und unserem steten Nachdrängen vermochten die Russen einen geordneten Rückzug großer Massen nicht zu erreichen. Die Heeresteile Woyrsch und Koeveß verfolgen. Seitdem haben sie sich der ganzen Weichsellinie bemächtigt und überschreiten mit größeren Kräften die Chaussee Warschau-Lublin. Ihre Vortruppen haben schon den Wilga-Fluß erreicht. Vor der Armee Joseph Ferdinand weichen die Russen panikartig zurück. Die Beute von der Lubartower Schlacht hat sich auf 8000 Gefangene erhöht. Die Armee Joseph Ferdinand überschreitet schon den unteren Wieprz. Auch am Dnjestr hat österreichische Landwehr einen starken russischen Stützpunkt westlich Uscieska genommen und ist daran anschließend in die russischen Stellungen eingedrungen.

bb Stockholm, 19. Aug. (Privattelegr.) Die hiesigen Blätter melden, an der Narew-Front werde von Nowo-Georgiewsk bis nach Lomza auf einer Front von 150 Kilometern Länge gekämpft. Die deutsche Linie schiebt sich allmählich gegen Süden vor und nähere sich der Bahn Warschau—Petersburg bedrohlich. Der Transport auf dieser Linie ist durch die Bombardierung des Eisenbahnknotenpunktes Bialostok gestört.

Der Seekrieg.

Griechenland wird weiter drangsaliert.

WTB Athen, 10. Aug. Die englischen Maßregeln gegen griechische Schiffe sind in den letzten Tagen bedeutend verschärft worden. Im Golf von Euboea werden alle Dampfer untersucht und nach Mudros geführt.

Torpediert.

WTB Stavanger, 10. Aug. Ein holländisches Fischerboot setzte heute früh die Besatzung des Dampfers „Geiganger" aus Bergen in Studegnes an Land. Der Dampfer wurde 75 Meilen Ostsüdost Sumburgh Head auf den Shetlandsinseln torpediert. Das Schiff war auf dem Wege von Petschora nach Southampton und hatte Holz geladen. Die Mannschaft brachte 9¾ Stunden in Booten zu, ehe sie gerettet wurde.

WTB Esbjerg, 10. Aug. Das Kanonenboot „Absalon" setzte in der Nacht sechs Mann der Besatzung des Schoners „Jason" aus Svendborg an Land. Der Schoner wurde bei Hornsrev torpediert. Es ist anzunehmen, daß das Schiff Bannware an Bord hatte.

WTB Vlaadringen, 10. Aug. Der holländische Fischdampfer „Vlaadringen 3" landete hier die aus zwölf Mann bestehende Besatzung des britischen Dampfers „Westminster", die er am Freitagnachmittag aufgenommen hatte. Die „Westminster" war mit einer Fischladung von Island nach Grimsby unterwegs. Sie wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung erhielt zehn Minuten Zeit, in die Boote zu gehen.

Der englische Hilfskreuzer „India".

WTB **Christiania, 10. Aug.** Der von einem deutschen Unterseeboote am Eingang zum Vestfjord versenkte englische Hilfskreuzer „India" gehörte der Meninsular and Oriental Linie an. Die Besatzung betrug etwa 310 Mann. Unter den in Narvik an Land gesetzten befanden sich 18 Offiziere, die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Die „India" sank binnen zwei bis drei Minuten.

WTB **Bodö, 10. Aug.** (Telegr.) Nach neuesten Meldungen sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „India" nach Narwick gebracht worden, davon 82 mit der „Göstaland" und 60 mit dem bewaffneten englischen Fischdampfer „Saxon", außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Geretteten befinden. Insgesamt sind ungefähr 160 Mann umgekommen. Ein Expeditionsschiff wird heute 48 Gerettete, davon 3 Tote von Helligvaer abholen. Die übrigen Toten werden morgen hier begraben werden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Staatssekretär Helfferich über Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft.

* Berlin, 10. Aug. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich, hat dem hiesigen Vertreter der Hearstschen Blätter, Schweppendick, auf die Frage, ob die finanzielle Lage ein Urteil über die weitere Dauer des Krieges ermögliche, folgendes erwidert: **Der Krieg erfordert unerhörte finanzielle Opfer. Ich schätze, daß die täglichen Ausgaben der kriegführenden Staaten sich jetzt auf nahezu 300 Millionen Mark stellen, die monatlichen Ausgaben also auf mehr als 8 Milliarden Mark und die Jahresausgaben auf rund 100 Milliarden Mark. Die schwersten finanziellen Opfer tragen Deutschland und England. Ich glaube jedoch nicht, daß die finanziellen Ausgaben einen Anhalt für ein Urteil über die Dauer des Krieges ermöglichen; wenigstens ist das für Deutschland nicht der Fall. Denn Deutschland führt den Krieg, so gut wie ausschließlich mit Mitteln und Naturalien, die es unter Aufbietung aller nationalen Produktionsenergien im eigenen Lande ersetzt. Deutschlands Kriegsausgaben sind Zahlungen an sich selbst. Das landläufige Wort „das Geld bleibt im Lande" heißt nichts anderes als: „Deutschland führt seinen Krieg nicht mit Geld, sondern mit seiner aufs Intensivste angespannten Arbeit. Die Finanzfrage ist für uns die Frage der nationalen Arbeitsenergie. Deutschland kann finanziell nicht unterliegen, so lange seine Arbeitsenergie nicht betroffen ist, und Deutschlands Arbeitsenergie kann nicht übertroffen werden.**

Die zweite Kriegsanleihe.

WTB **Berlin, 10. Aug.** Die Einzahlung auf die zweite Kriegsanleihe hat in der letzten Woche weitere Fortschritte gemacht, es sind 20,4 Millionen Mark eingegangen, wodurch der bislang gezahlte Betrag auf 8979,6 Millionen Mark gleich 98,6 Prozent der Gesamtzeichnung gestiegen ist. Trotz der neuen Einzahlung haben sich die von den Darlehnskassen für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe hergegebenen Gelder wiederum vermindert, sie betragen nur noch 315,3 Millionen Mark oder 38,8 Millionen Mark weniger als am 31. Juli.

Ein amerikanischer Diplomat über Deutschlands Lebenskampf.

Der frühere amerikanische Botschafter in Madrid, Hannis Taylor, veröffentlicht im „Neuyork American" unter dem 11. Juli einen Aufsatz, in dem er u. a. schreibt:

„Wir dürfen und wollen uns keinerlei Illusionen hingeben. Deutschland steht mit dem Rücken gegen die Wand, es kämpft um sein Leben. Deutschland kann die von uns verlangten Konzessionen bezüglich seiner Unterseeboot-Kriegführung — sei diese gesetzlich oder nicht — keineswegs bewilligen, es sei denn, wir zwängen Großbritannien (und das können wir!), seine völkerrechtswidrige Blockade solchen Modifikationen zu unterwerfen, die es Deutschland ermöglichen, gewisse Zugeständnisse zu machen. Wer ist so blind, nicht zu begreifen, daß in einem solchen Vorgehen unser einziger Friedensausweg liegt? Wir können nicht darauf hoffen, mit Deutschland zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen zu gelangen, ehe wir nicht zuerst Großbritannien zu Zugeständnissen zwingen, und das kann nur durch einen Schritt des Kongresses der Vereinigten Staaten erreicht werden. Niemals in unserer Geschichte gab es einen Augenblick, da der Zusammentritt der großen Ratsversammlung der Nation von dringenderer Wichtigkeit gewesen wäre. Der Zeitpunkt rückt schnell näher, da wir uns entweder auf einen Kriegszustand gefaßt machen, oder aber seitens Deutschlands eine berechtigte Zurückweisung (justified rebuff) einstecken müssen."

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris, 10. Aug.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois hatten wir nördlich von Arras eine bewegte Nacht. Ein deutscher Angriff nördlich des Bahnhofes von Souches wurde zurückgeworfen. Im Abschnitte Neuville—St. Vaast, östlich der Straße nach Lille, beschossen die Deutschen, nachdem sie eine Mine hatten springen lassen, heftig unsere Stellungen und versuchten, aus ihren Schützengräben vorzugehen. Sie wurden durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer sofort aufgehalten. In den Argonnen in der Nähe der Straße Vienne le Chateau—Binarville griff der Feind unsere Vorposten und die benachbarten Schützengräben mit Handgranaten und Minenwerfern an; er wurde durch unser Feuer in seine Linien zurückgeworfen. Im Westteile des Waldes von Haute Chevauchee bis Vauquois Kampf mit Bomben und Handgranaten, Gewehrfeuer während eines Teiles der Nacht. In den Vogesen mißlang ein neuer deutscher Angriff völlig, der gegen 1 Uhr gegen unsere Stellungen am Lingekopf unternommen wurde. Unser Sperrfeuer brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag verlief auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Im Artois zwischen Somme- und Oise- und Aisnetal Artilleriekämpfe. Reims wurde beschossen. In den Argonnen bei Fontaine aux Carmes versuchte der Feind, unsere Horchposten zu nehmen; er wurde überall zurückgeworfen. In den Vogesen nur Geschützfeuer.

Am Montagmorgen stieg ein Geschwader von 32 Bombardementsflugzeugen auf, von Verfolgungsflugzeugen eskortiert, um den Bahnhof und die Fabriken in Saarbrücken zu bombardieren. Die atmosphärischen Verhältnisse waren ungünstig. Die Täler waren von Nebel überdeckt und der Himmel bewölkt; jedoch erreichten trotz der Schwierigkeiten 28 das Ziel und warfen 184 Bomben aller Kaliber auf die Zielobjekte. Die Begleitflugzeuge verjagten die Abwehrflugzeuge, welche dem Geschwader den Weg zu verwehren suchten. Zahlreiche Rauchwolken und Brände wurden über den Zielobjekten beobachtet.

Französische Vorwürfe gegen England.

bb **Genf, 10. Aug.** Seit langem wurde in einem offiziösen Blatt keine so freimütige Sprache gegen die nur von britischem Interesse geleitete äußere Politik der englischen Regierung geführt, als im heutigen Artikel des „Echo de Paris", betitelt: „Englands große Stunde". Dringend fordert Delcassees Organ Sir Edward Grey auf, sein Widerstreben gegen die von Japan erbetenen Zugeständnisse aufzugeben, weil die von solchem Entgegenkommen Englands in dem gesamten Vierverband äußerst wichtige Versorgung der umzubildenden russischen Armee mit Waffen aus japanischen Werkstätten abhängt. Hierbei enthüllt das „Echo de Paris", daß der angeblich längst abgeschlossene russisch-japanische Waffenlieferungsvertrag nicht über das Stadium des Entwurfs hinausgelangt ist. Hervorhebung verdient überdies auch die Bemerkung des offiziösen Blattes, daß eine bewaffnete Intervention der japanischen Wehrmacht für ausgeschlossen hält.

Die englischen Verluste.

WTB **London, 10. Aug.** Die gestern erschienene Verlustliste weist die Namen von 181 Offizieren und 2547 Mann auf.

Die Kriegsgegner in England.

bb **Amsterdam, 10. Aug.** Aus Birmingham wird gemeldet: Mr. H. Lloyd Wilson, einer der Inhaber der großen Werke von Albrich Wilson in Birmingham, ist aus der Leitung der Firma ausgetreten, weil diese unter dem Munitionsgesetz von der Regierung zwangsweise zur Munitionsfabrikation übernommen wurde. Wilson gab als Begründung an, daß er ein absoluter Kriegsgegner sei und nicht zur Munitionsherstellung mitwirken könne. Diesem bemerkenswerten Einzelfalle gesellen sich tausend andere von den Arbeitern hinzu. Im Gegensatz zu dem beständigen Drängen der unionistischen Blätter auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entfaltet der vor einiger Zeit gegründete Bund gegen Kontributierung eine große Rührigkeit. Seine Mitglieder haben sich nicht nur verpflichtet, sich keinem Heeresdienstzwang zu unterwerfen, sondern verweigern auch die Beschäftigung in den Munitionsfabriken.

Frenchs Bericht.

WTB **London, 10. Aug.** General French meldet: Seit dem 1. August entwickelte die Artillerie auf beiden Seiten nördlich und östlich Ypern lebhafte Tätigkeit. Heute früh griffen wir nach gelungener Artilleriebeschießung, bei der die Franzosen auf dem linken Flügel kräftig mit uns zusammenarbeiteten, Schützengräben um Schützengräben bei Hooge an, die der Feind am 30. Juli genommen hatte. Die Gräben wurden zurückerobert. Wir machten weitere Fortschritte nach Norden und Westen, so daß der Feind 1200 Meter Schützengrabenfront verlor. Wir nahmen drei Offiziere und 124 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Englische Kriegsmaterial-Transporte.

bb **Kopenhagen, 10. Aug.** (Privattelegr.) Der Passagierverkehr zwischen Philadelphia und den nordeuropäischen Häfen ist nach einer Meldung des „Neuyork Commercial" vollkommen eingestellt worden, da die englische Regierung sämtliche Dampfer dieser Route für den Transport von Kriegsmaterial gechartert hat. Auch die American-Linie beschränkt sich künftighin auf den Frachtdienst nach England. Ihre Schiffe werden, trotzdem sie amerikanisches Eigentum bleiben, auf ihren Fahrten von und nach Europa die englische Flagge führen.

Aufstandsbewegung in Albanien.

WTB **Lyon, 10. Aug.** „Nouvelliste" meldet aus Skutari: Angesichts der drohenden Unruhen in Albanien hat der montenegrinische Gouverneur, General Weskowitsch, zahlreiche albanesische Führer verhaften lassen, die beschuldigt sind, die Aufstandsbewegung, die jetzt im Innern des Landes ausgebrochen ist, angestiftet zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich Said Pascha, der die Türken in der Schlacht bei Kumanowo befehligte, Refid Bei Toprani und mehrere Mitglieder der vom Prinzen zu Wied eingesetzten albanesischen Kommission, sowie etwa 50 Jungtürken. Sie wurden in Montenegro interniert.

Auf dem Balkan nichts zu holen.

* **Von der italienischen Grenze, 10. Aug.** Italienische politische Kreise betrachten die politische Lage auf dem Balkan mit Resignation und ohne Hoffnung auf das Eingreifen irgendeines Balkanstaates zugunsten des Vierverbandes. Die alarmierenden Meldungen des „Giornale d'Italia" über Rumänien erweisen sich als Schreckschüsse. Einen starken Eindruck hinterließ in Rom die völlige Erfolglosigkeit der Vorstellungen des Vierverbandes in Athen. Man schließt daraus, daß die Regierung ihr Programm beizubehalten gedenkt und daß auch Venizelos kaum daran etwas ändern kann. Der „Messaggero" schreibt heute, man könne vielleicht noch auf Bulgarien hoffen, aber nur wenn Paschitsch weniger halsstarrig sei als sein Kollege in Athen. Freilich müsse Bulgarien sich bescheiden und die Verwirklichung des ganzen nationalen Programms auf eine geeignetere Zeit versparen. Könne Venizelos die Haltung Griechenlands nicht ändern und bleibe Serbien halsstarrig, so müsse man sich damit befinden, daß auf dem Balkan für den Vierverband nichts zu holen sei, wenn auch kaum zu befürchten sei, daß die Balkanstaaten zugunsten Deutschlands in den Krieg eingreifen.

Spaniens Abneigung gegen Frankreich.

bb **Genf, 10. Aug.** (Privattelegr.) Der größte Teil der Pariser Presse konstatiert eine zunehmende Abneigung Spaniens gegen Frankreich. Die Propaganda zugunsten Deutschlands wächst riesig. „Eclair" sagt, Spanien sehe eine Fata morgana, nicht nur die Abtretung Gibraltars, sondern auch eine Neuverteilung Marokkos, wonach sein Besitz, südlich abgerundet, auch den Distrikt Fes umfassen würde.

Aus Rußland.

Wie es in Moskau aussieht.

bb **Berlin, 10. Aug.** Der „Nat.-Ztg." wird gemeldet: Moskau ist zurzeit überfüllt mit Flüchtlingen aus den Militärbezirken von Riga, Kowno, Wilna, Warschau, Cholm, Lublin, und täglich treffen immer neue Flüchtlingszüge ein. Zum großen Teil werden die Ankommenden sofort wieder weiter ins Innere des Reiches abgeschoben. Ferner treffen täglich lange Züge mit Verwundeten in der Kremelstadt ein. Die vorhandenen Lazarette sind überfüllt. Auf den Straßen und Plätzen spielen sich unter den Flüchtlingen jammervolle Szenen ab. Noch nie hat Moskau im Verlaufe des letzten Jahres die Kriegsschrecken so deutlich vor Augen gehabt wie gerade jetzt. Die Lebensmittelpreise in Moskau sind in den letzten Tagen wieder sprunghaft in die Höhe gegangen. Besonders Fleisch und Brot sind nur mit Mühe aufzutreiben. Eine große Anzahl von Fabriken hat wegen Mangels an Leuten und Betriebsmaterial ihre Tätigkeit eingestellt. Die revolutionären Elemente nützen die augenblickliche Stimmung für ihre Zwecke in weitgehendstem Maße aus. Besonders ein aus Sibirien entflohener Revolutionär Manoff und sein Anhang macht der Polizei viel zu schaffen.

*

Erbeutung russischer Weichselschiffe.

bb **Berlin, 10. Aug.** (Privattelegr.) Bei dem Vorrücken unserer Truppenteile in Polen sind, wie die „Voss. Zeitung" meldet, ihnen auch zahlreiche russische Weichselschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Flusse versenkt, jedoch gelang die Hebung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichselschiffahrt gute Dienste leisten. Zu den erbeuteten Schiffen gehören auch die ersten großen Weichsel-Motorschiffe, die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Tankschiffe schleppten. Eins von diesen Schiffen kam schon vor einiger Zeit mit einem gehobenen Dampfer im Schlepp nach Thorn.

*

Nikolai Nikolajewitsch, der Sieger von Warschau!

* **Von der französischen Grenze, 10. Aug.** Herr George Clemenceau, der in seinem vielbewegten politischen Leben noch nicht eine einzige positive Leistung zu verzeichnen hat, war der richtige Mann dafür, um zu beweisen, daß mit dem Fall von Warschau und der Preisgabe Polens der Großfürst Nikolai Nikolaiewitsch der überlegene Sieger und Stratege sei. Er beweist dies, indem er schreibt:

Wenn die deutsche Offensive sich in ihrem Umfange als das Ergebnis methodisch angelegter Kühnheit enthüllt, so erscheint die russische Defensive ebensosehr in ihrem Plan, wie in ihrer Ausführung in nichts geringer. Und wenn man die Gesamtheit der Mittel erwägt, worüber die beiden Heerführer verfügen, so wird derjenige, der den größern Vorteil aus geringerer Kriegsausrüstung zieht, ohne Zweifel als derjenige erscheinen, der in der Leistung den Beweis wirklicher Ueberlegenheit geliefert hat. Nicht daß es sich hier darum handelte, Lorbeeren zuzuerkennen. Man wird mir indes zugestehen, daß der Führer, der unter den gefährlichsten Umständen das beste geleistet hat, für die Zukunft auch das meiste Vertrauen in dem Maße einflößen muß, als er seine Kräfte sammelt, indem er sich in das Herz des Landes zurückzieht, während der Gegner notwendigerweise seine Kräfte erschöpft, indem er sich jeden Tag weiter von seiner Operationsbasis entfernt.

Mit andern Worten, nicht die deutsche Strategie hat mit der Einnahme von Warschau gesiegt, sondern die russische! Bei gesundem Menschenverstand würde man sich in Frankreich erinnern, daß man Herrn Clemenceau schon oft einen „vieux cabotin", einen alten Schwätzer, genannt hat. Heute wird aber vielleicht mancher in der Tat sein Geschwätz als höchste Weisheit hinnehmen, selbst wenn es blühender Unsinn ist.

*

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg, 10. Aug.** Die letzte Mitteilung des Großen Generalstabs besagt: Zwischen Düna und Niemen drängten unsere Truppen am 8. August den Feind in der Gegend von Friedrichstadt auf dem rechten Ufer des Flusses Niemenek im Abschnitt flußaufwärts von Schönberg zurück. In der Gegend nordöstlich von Wiltomir wurden die deutschen Vorhuten, welche dabei große Verluste erlitten, aus einigen Dörfern gedrängt. Wir machten dabei einige Dutzend Gefangene. In der Nacht zum 8. August erneuerte der Feind seine Angriffsversuche gegen die Befestigungen von Kowno. Unsere Stellungen wurden am Tage darauf von feindlichen Geschützen bis zu den größten Kalibern heftig beschossen. Die Angriffe des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen werden sehr erbittert durchgeführt. Nach den letzten Berichten sind die Anstürme gegen die Westfront von Kowno in der Nacht zum 9. August überall ungeheuer verlustreich abgeschlagen. Unsere Artillerie erwiderte das feindliche Feuer kräftig. Bei Ossowice und in der Gegend von Jedwabno heftiges Feuer. Auf dem linken Narewufer am 8. August vereinzelte Kämpfe, besonders bei Lomza-Ostrom. In den anderen Gegenden und rechts der mittleren Weichsel keine erheblichen Zusammenstöße. Auf den Straßen um Wlodawa, sowie am Bug, an der Zlota-Lipa und am Dniestr keine Veränderung.

Eine deutsche Flotte, bestehend aus neun gepanzerten Schiffen, zwölf Kreuzern und einer großen Anzahl von Torpedobooten, griff die Einfahrt in den rigaischen Meerbusen heftig an. Die Angriffe wurden abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge trugen durch Bombenwürfe zu dem Erfolge bei. Ein feindlicher Kreuzer und zwei Torpedoboote wurden durch unsere Minen beschädigt.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um eine von unsern Seestreitkräften vorgenommene Erkundung an der Einfahrt des rigaischen Meerbusens zur Feststellung der Lage der russischen Minensperre. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit Insassen eingebracht. D. R.

Wie die Deutschen in Warschau einzogen.

Die deutsche „Lodzer Zeitung", die seit dem 9. Dezember v. J., zwei Tage nach der Eroberung der Stadt durch unsere Truppen, im Verlage der nach Moskau geflüchteten frühern Herausgeber Petersilge in neuem Gewande erscheint und, von tüchtigen Fachleuten geleitet, einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, bringt folgende Einzelheiten über den Einzug der deutschen Truppen in die polnische Hauptstadt:

„Die Nacht zum Donnerstag war eine historische Nacht. Die Bevölkerung schlief nicht. Am Abend hatte es schon den Anschein, als ob die letzten Minuten der Krisis einträten. Auf der Marschallkowska-Straße standen viele Menschen, die dem Aufblitzen der Schrapnells zuschauten. Gegen 10 Uhr abends hörte man einige kurz nach einander erfolgende außergewöhnlich

starke Explosionen; die Forts wurden gesprengt.

Dichte Rauchwolken stiegen auf und verbreiteten erstickende Gase in den Straßen. Alsbald war der Himmel über Praga hell erleuchtet. Es brannten die Feuerwehrdepots und Militärgebäude auf der Petersburger Straße, sowie die Werkstätten der Weichsel- und der Terespoler Bahn. An Schlaf war umsoweniger zu denken, als der Kanonendonner immer deutlicher hörbar wurde. Um 11 Uhr abends übergab der Obervolizeimeister die Stadt der Obhut der Bürgermiliz, die teilweise schon am Mittwoch in Tätigkeit getreten war, und zog sich mit seinem letzten Aufgebot von etwa 100 Revieraufsehern und Polizisten nach Praga zurück. Gegen 2 Uhr nachts zogen große Truppenmassen von Wola und Mokotow nach den Brückenübergängen, wo sich die Heeresmassen stauten, da die Uebergänge nur schmal sind. Es sammelten sich zahlreiche Einwohner an, die diesem Schauspiel zuschauten. Gegen 5 Uhr begannen

die Brückensprengungen,

und zwar wurde zuerst die dritte Brücke (die zuletzt gebaute), dann die Schloßbrücke und endlich auch die Bahnbrücke gesprengt. In Praga stiegen wieder Rauchwolken zum Himmel empor.

Gegen 6 Uhr früh erschien ein Automobil, besetzt mit zwei deutschen Offizieren, auf der Chlodnastraße, die nach dem Rathause führen. Kurze Zeit darauf fuhren sie mit dem Vorsteher der Bürgermiliz zurück, um mit dem in Wola stehenden deutschen Militärkommando über die Uebergabe der Stadt zu verhandeln. Gegen 6½ Uhr früh zog deutsche Kavallerie, die Lanzen mit Blumen geschmückt, unter dem Gesang der „Wacht am Rhein" in die Stadt ein. Bald darauf fuhr ein Automobil die Jerusalemer Allee entlang, in dem die höhern Offiziere in Begleitung des Milizvorstehers saßen. Sie begaben sich zu dem Magistrat. Bis 12 Uhr mittags zogen deutsche Infanterie, Kavallerie und Artillerie durch die Chlodnastraße ein. Nachdem die Russen sich nach Praga zurückgezogen hatten, fielen

russische Granaten und Schrapnelle in die Stadt;

hauptsächlich war die Stellung an der Weichsel durch die Explosionen der Geschosse gefährdet. Es ereigneten sich viele Unglücksfälle, und die Wagen der Rettungsstation fuhren über hundertmal in die Stadt, um den Verletzten Hilfe zu leisten. Trotz der Gefahr war die Krakauer Vorstadt sehr belebt. Donnerstag gegen 11 Uhr früh stellte sich das Warschauer Bürgerkomitee im Schlosse der deutschen Behörde vor. Es wurden verschiedene Angelegenheiten, wie die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt usw. besprochen. Gleichzeitig wurde von der Behörde mitgeteilt, daß 12 Geiseln genommen würden, deren Namen noch nicht bestimmt seien. Vorläufig werden die Mitglieder des Bürgerkomitees als verantwortliche Geiseln betrachtet. Es wurde ein Stadtpräsident ernannt und die Bürgermiliz bestätigt, die für die Ordnung in der Stadt zu sorgen hat. Das Warschauer Bürgerkomitee wurde durch Heranziehung bekannter Persönlichkeiten aus verschiedenen Klassen der Bevölkerung vergrößert. Das Bürgerkomitee forderte die Besitzer von Lagern von Mehl, Zucker und Salz auf, ihre Bestände bis 6 Uhr abends anzumelden.

Der Rückzug der Russen

kam für diese so überraschend, daß sie mehrere große Kirchenglocken am Krasinski-Platz, die bereits herabgenommen und ihrer Größe wegen in vier Teile zerschnitten waren, zurücklassen mußten. Die Wasserleitung, Gasanstalt und das Elektrizitätswerk sind in bester Ordnung, die Wasserleitung in Praga hat durch Sprengungen an verschiedenen Stellen gelitten. Am Mittwoch vernichteten russische Soldaten und Offiziere mehrere Fabriken ganz oder teilweise.

Mit dem deutschen Militär trafen auch Korrespondenten der deutschen Zeitungen ein. Die größern Cafés, wie „Bristol", „Polonia" u. a., waren gestern von deutschen Offizieren stark besucht. Die Theater sind bis auf weiteres geschlossen. Der Verkehr auf den Straßen wie auch auf der Straßenbahn war sehr belebt.

Im Feuilleton derselben Ausgabe des Blattes findet sich ein Stimmungsbild „Im Auto nach Warschau", dem wir folgenden Schlußteil entnehmen:

Warschau macht am dritten Tage nach der Einnahme der Stadt durch die deutschen Truppen fast den

Eindruck einer großen deutschen Stadt an einem Festtage.

Nur die Fahnen fehlen. In das Gewimmel und das Getöse der Großstadt, in das Rollen der dahinjagenden Droschken, in das Geklingel der zahlreichen elektrischen Bahnen mischen sich plötzlich scharfe Töne. An den Ufern der Weichsel wird noch gekämpft. Während eben auf den Straßen der geschilderte lebhafte Verkehr sich abwickelt, pfeifen um die nächste Straßenecke die russischen Kugeln. Menschenleer sind die dicht am Ufer gelegenen Wege, wo sich das Feuer der Infanterie mit dem Geknatter der Maschinengewehre und dem Donner der Kanonen leichten und schweren Kalibers vermischt. Man erlebt so Augenblicke, wie sie sich in der Welt wohl selten wiederholen werden: Hier der Augenblick höchster Daseinsfreude: Volle Kaffeehäuser, plaudernde Menschen auf den Balkons plaudernde Damen in sommerliches Weiß gekleidet, und nur ein paar Straßen weiter, höchstens fünf Minuten entfernt, das tosende Kampfesfeld, auf dem zwei Nationen mörderisch miteinander ringen. Unsere Fahrt geht an den Menschenmauern entlang. Mit jedem Schritt steigert und verstärkt sich der Eindruck, daß die Bevölkerung den

Einzug der Deutschen mit Freuden begrüßt

und vielleicht dasselbe freudig im Herzen bedenkt, was die Russen notgedrungen empfinden: Sie weichen vor der deutschen Uebermacht aus Warschau zurück auf Nimmerwiederkehren. Nur wenige Läden sind geschlossen. Wo man eintritt, wird man freudig begrüßt und schnell bedient. Um unsere braven Krieger sammeln sich große Gruppen Neugieriger. Jetzt haben sie die gefürchteten Feldgrauen mit den Teufelskanonen lebendig vor sich stehen und können sie in Muße betrachten. Auf dem Wiener Bahnhof liegt eine Kompagnie. Deutsche Heimatslieder tönen von dort herüber und ein Blick in die vom Publikum leeren Warteräume zeigt uns die Leute beim Waffenreinigen. Sie sollen wie uns einer von ihnen erzählt, in den letzten Kampftagen schwere Verluste gehabt haben. Aber freudige Siegeszuversicht und Stolz, mit zu den Eroberern von Warschau zu gehören, spricht aus aller Augen, und Siegeslieder tönen aus den geöffneten Fenstern des Bahnhofes, hinaus auf die Straßen der eroberten Festung.

*

Wie die Russen Praga verließen.

bb **Budapest, 10. Aug.** Ueber den Kampf am Weichselufer wird dem Budapester „Az Est" aus Warschau berichtet: Als die Russen vom rechten Ufer der Weichsel aus der Vorstadt Praga gegen Warschau ihr Feuer richteten, entwickelte sich ein regelrechtes dauerndes Schießen, bald spärlicher, bald mit größerer Heftigkeit, und die Kugeln erreichten häufig das Innere der Stadt. Inzwischen baute die deutsche Infanterie kaltblütig ihre Deckungen aus und besetzte die zur Erwiderung des Feuers geeigneten Gärten und Häuser an der Weichsel. Spät nachts gaben auch einige Batterien Schüsse ab. Beim Morgengrauen begann nördlich der gesprengten Bahnbrücke der Uebergang über die Weichsel. Als die Russen diese Bewegung bemerkten, räumten sie schleunigst ihre Stellungen und Praga gelangte ganz in unseren Besitz. Vor dem Verlassen dieser Vorstadt setzte der Feind den dortigen Hauptbahnhof und die Häuser, sowie die Vorräte in Brand.

Der Krieg mit Italien.

WTB **Rom, 10. Aug.** Amtlicher Kriegsbericht vom Montag: Im oberen Comelico (Cadore) wurde der besetzte Teil des Elferkofels durch unsere Truppen stark befestigt. In Kärnten griff unsere mit der Verteidigung des Cavallopasses zwischen dem Freikofel und dem Großen Pol betraute Abteilung am 7. August früh die gegenüberliegenden österreichischen Gräben an und verjagte den Gegner daraus. In der Nacht versuchte der Feind, sie wieder zu nehmen; er wurde mit merklichen Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend von Plava besetzten unsere Truppen einige feindliche Gräben gegen Zagora Pallenò und erbeuteten dabei Munition, Handgranaten und einen Minenwerfer. Auf dem Karst entwickelte sich unsere Unternehmung fortgesetzt günstig. Gestern bewarf der Feind neuerdings die Werft von Monfalcone mit Bomben, die wiederum einen Brand verursachten. Trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers konnten auch diesmal unsere unermüdlichen Truppen den Brand rasch löschen. Cadorna.

Ein italienischer Dampfer torpediert.

bb **Rotterdam, 10. Aug.** Der hier aus Neuyork eingetroffene Dampfer „La Campine" landete nach der Erklärung des ersten Offiziers in Falmouth 13 Mann der Besatzung des Dampfers „Costello", der mit gemischter Ladung aus Liverpool nach Genua unterwegs war und südwestlich der Scilly-Inseln von einem U-Boot torpediert wurde. „La Campine" hatte die Geretteten von dem Dampfer „Shissingtoncourt" übernommen. Unter den Geretteten befanden sich der erste und der zweite Steuermann, der zweite Maschinist, der Bootsmann und der Zimmermann. Es wird jetzt nur noch ein Boot des „Costello" vermißt.

Die Aufopferung italienischer Offiziere.

bb **Chiasso, 10. Aug.** Wie verlautet, macht sich infolge der großen Verluste bei den erfolglosen Stürmen auf die österreichischen Stellungen in den Reihen der italienischen Truppen eine zunehmende Gefechtsmüdigkeit geltend. Die Folgen davon sind die starken Verluste an Offizieren, welch' letztere nur noch durch das eigene Beispiel imstande sind, die Truppen zum Verlassen der Schützengräben zu veranlassen. Wie der „Corriere della Sera" erfährt, ist unter diesen Umständen der Oberst Mario Roberto gefallen. Mit einem frischen Regiment in der Feuerlinie eingetroffen, hat er, umgeben von seinen Stabsoffizieren und eine Fahne schwenkend, mit dem Ruf: „Avanti Savoyen" als erster den Schützengraben verlassen, sei aber schon nach wenigen Schritten von feindlichen Kugeln getroffen zusammengebrochen. Drei Soldaten seien hierauf ebenfalls aus dem Schützengraben geklettert, um ihrem Obersten zu helfen, aber auch diese seien getroffen worden. Trotzdem sei es gelungen, den verwundeten Obersten zu bergen, der, nachdem ihn noch der König besuchte, im Lazarett seinen Wunden erlegen sei.

Die Schwierigkeiten des Gebirgskampfes.

bb **Basel, 10. Aug.** Nach einem Telegramm der „Basler Nachrichten" meldet Reuter, daß die Zahl der Soldaten, die gleichsam infolge des Erfrierens verloren gehen, erstaunlich hoch ist. Diese aus dem Gebirgskrieg herrührende Gefahr werde mit dem kommenden Herbst noch viel größer.

Salandra begibt sich ins Hauptquartier.

WTB **Turin, 10. Aug.** (Telegr.) Der römische Korrespondent der „Stampa" meldet, daß Salandra in nächster Zeit sich vom Quirinal in das Kriegsgebiet begeben müsse, um mit dem König und Cadorna zu konferieren. Man dürfe sich wegen dieses neuen Besuches im Hauptquartier nicht beunruhigen.

Angriff deutscher Luftschiffe auf Englands Ostküste.

WTB Berlin, 11. August. (Telegr., 12,20 Uhr nachts.) Amtlich. In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der britischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: v. Behnke.

Der Luftkrieg.

Bombenabwurf über holländischem Gebiet.

* **Von der holländischen Grenze,** 10. Aug. Aus Kadzand in Seeländisch-Flandern wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Heute nacht um 12 Uhr 10 Minuten wurde Kadzand durch eine heftige Entladung aufgeschreckt. In der Nähe eines im Dienste der holländischen Marine stehenden Schleppers ging eine Bombe nieder. Eine zweite Bombe fiel einige Minuten später hinter dem Gelände des Schleusenmeisters bei Wielingen nieder. Eine weitere Bombe entlud sich in der Luft. Stücke flogen durch die Fenster des Gebäudes des Schleusenmeisters und durch die Türe eines Schuppens und trafen den Rumpf eines Rettungsbootes. Der Schleusenmeister erlitt einige leichte Verletzungen. In der Umgebung des Hafens wurden viele Fenster zerstört. Später fielen noch zwei Bomben auf eine Wiese ungefähr 150 Meter vom Hafen und schlugen große Löcher in den Boden. Die Bomben wurden von einem Flugzeug abgeworfen, welches sich sehr hoch bewegte und deren Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Das Flugzeug kam aus südlicher Richtung. Die deutschen Wachmannschaften eröffneten von Knocke aus das Feuer auf das wieder in südlicher Richtung verschwindende Flugzeug. Lange Zeit danach spielten noch die Scheinwerfer.

Der Fliegerangriff auf Saarbrücken.

WTB **Saarbrücken,** 10. Aug. Von den bei dem Fliegerüberfall schwer verletzten Personen sind drei ihren Wunden erlegen, so daß die Zahl der Todesopfer auf zwölf gestiegen ist.

bb **Genf,** 10. Aug. **(Privattelegr.)** Die Nancyer Piloten Martin und Pary, welche bei Pfirt, nahe bei Payerne in der Schweiz landeten, erzählten, daß sie sich bei Saarbrücken dem heftigsten Mitrailleusenfeuer der deutschen Aviatiker entziehen mußten. Martin sagte: Alles verschwor sich gegen uns. Selbst unser Kompaß funktionierte fehlerhaft und ist doch nicht deutsches, sondern Pariser Fabrikat.

Französisches Flugzeug in der Schweiz gelandet.

WTB **Bern,** 10. Aug. Ein französisches Militärflugzeug landete gestern morgen östlich des Neuenburger Sees am linken Broye-Ufer, acht Kilometer von Payerne. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die beiden Flieger, Sergeant Paul Alfred Martin und Korporal Charles Pary von der Schwadron 111 der Plätzes Nancy, wurden interniert.

Weitere Schandtaten französischer Flieger.

WTB **Berlin,** 10. Aug. Amtlich. Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert wurden acht Personen getötet und zwei verwundet.

Deutsches Reich.

Reichs-Besitzsteuergesetz.

= Die Aufhebung des Anfang 1917 in Kraft tretenden Reichs-Besitzsteuergesetzes ist neuerdings in der Presse vereinzelt erörtert worden. Es wurde angeregt, im Zusammenhange mit der nach dem Kriege notwendig werdenden Neuregelung des Reichssteuersystems dadurch herbeizuführen, daß das Reich zum Träger von Monopolen größerer Verbrauchsartikel wird und die durch das Gesetz vom 3. Juli 1913 vorgesehene Besitzsteuer entbehrt werden kann.

Hierzu muß bemerkt werden, daß eine Aufhebung des Reichs-Besitzsteuergesetzes bestimmt nicht in Frage kommt. Die Reichsregierung hat vielmehr in Aussicht genommen, die allgemein gewünschte Besteuerung der Kriegsgewinne, soweit sie als Vermögenszuwachs in die Erscheinung treten, in einer Ergänzung des Besitzsteuergesetzes vorzubereiten. Die Einnahmen aus der Besitzsteuer werden dem Reiche vom 1. April 1917 zufließen. Mit dem Ablauf des 31. Dezember 1916 wird hingegen die Besteuerung der Schecks und der ihnen gleichgestellten Quittungen aufhören, die bisher einen Ertrag von etwa drei Millionen Mark lieferte.

*

Unterstützung von Handwerkern nach dem Kriege.

= Die Frage geeigneter Maßnahmen behufs Unterstützung der aus dem Kriege heimkehrenden selbständigen Handwerker beschäftigt bereits die zuständigen Regierungsstellen des Reiches und Preußens und es handelt sich dabei vorwiegend darum, den Beteiligten die Wiederaufnahme ihres Handwerks zu verschaffen. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat beschlossen, die Bestrebungen der Regierung in der vorerwähnten Richtung durch Maßnahmen im Wege der Selbsthilfe zu ergänzen und dementsprechend sind die Handwerks- und Gewerbekammern veranlaßt worden, geeignet erscheinende Entschließungen vorzubereiten, um rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen. Hierzu erscheint u. a. auch eine von verschiedenen Innungen bereits getroffene Vereinbarung beachtenswert, daß nach dem Kriege kein anderer Handwerker für Kunden eines aus dem Kriege zurückgekehrten Meisters Aufträge übernehmen soll, damit dem betreffenden Meister die Zurückgewinnung seiner früheren Kundschaft nach Möglichkeit erleichtert wird.

*

Die Nationalliberalen und der Reichskanzler.

WTB **Berlin,** 10. Aug. Nationalliberale Reichstagsabgeordnete veröffentlichen folgende Erklärung:

„Kürzlich hat eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei, hauptsächlich Reichs- und Landtagsabgeordneter, in Berlin stattgefunden. Bei der Besprechung der Lage wurde der einmütigen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Verhalten, wie es in jüngster Zeit an einigen Stellen der Partei öffentlich bestätigt worden ist, weder die Gesamtstimmung der Partei wiedergebe, noch auch von den Anwesenden gebilligt werden könne. Es müsse Verwahrung dagegen eingelegt werden, daß in solchen Kundgebungen der Anschein erweckt werde, als ob sie die Meinung der ganzen Partei darstellten. Die öffentlichen Erklärungen des Reichskanzlers lieferten keinen Anlaß zu der Annahme, daß er eine schwächliche und illusionistische, den Interessen des Reiches nicht rückhaltlos dienende Politik treibe. Daß seine Politik volles Vertrauen verdiene, werde durch jede persönliche Aussprache mit dem Reichskanzler noch verstärkt. Eine öffentliche Kundgebung angeblich allgemeinen Mißtrauens sei geeignet, die Autorität des leitenden Staatsmannes gegenüber dem Auslande zu erschüttern und ihm gerade diejenige kraftvolle Politik zu erschweren, die von ihm gefordert werde. Unbegründete Angriffe gefährdeten die Einmütigkeit des deutschen Volkes im Gegensatz zu der ihm aus dem Herzen gesprochenen Kundgebung des Kaisers: als letztes Ziel dieses Krieges einen Frieden zu erlangen, „der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere."

Mit den Treibereien nationalliberaler Abgeordneter gegen den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat sich bisher die offizielle Leitung der nationalliberalen Partei noch nicht öffentlich befaßt.

Ausland.

Amerika sucht einen Präsidenten für Mexiko.

* **Rotterdam,** 10. Aug. Nach einer Reutermeldung wurden in einem Gehöft bei Brownsville am Freitag drei mexikanische Banditen von einer amerikanischen Wache erschossen. Ueber die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko wird folgende Erklärung von maßgebender Seite verbreitet: Man erachtet die Anerkennung keiner der gegenwärtigen Parteiführer für möglich. Weder Carranza noch ein anderer Truppenführer kann als tatsächlicher Beherrscher des Landes angesehen werden. Das wesentliche Ziel der Revolution war erreicht, als Huerta gestürzt wurde. Seitdem war der Kampf ein Parteistreit und keine wirkliche Revolution. Erste Aufgabe ist jetzt, irgendwen als vorläufigen Präsidenten zu finden. Dieser braucht nicht einer der sich jetzt bekämpfenden Parteien anzugehören.

Soziales.

Ausstandsbewegung unter den amerikanischen Munitionsarbeitern.

WTB **London,** 9. Aug. „Daily Chronicle" meldet, daß nach Berichten aus Neuyork Vorboten eines Streiks der Munitionsarbeiter in den Neuengland-Staaten zu bemerken sind. Die Organisatoren der Streikbewegung berieten mit den Arbeiterführern über die Forderung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit. Falls die Forderungen nicht bewilligt würden, würde im September eine halbe Million Arbeiter zum Ausstand aufgefordert werden.

* **Rotterdam,** 10. Aug. Nach einer Meldung des „Rotterdamschen Courant" aus Neuyork befinden sich 11 000 amerikanische Munitionsarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten im Ausstande. Das sei ein Sechstel der gesamten Munitionsarbeiter in den Privatbetrieben der Vereinigten Staaten.

Provinzielles.

= **Düsseldorf,** 10. Aug. Von der hiesigen Firma Heinrich Reiner wurden der Zentralstelle für freie Liebestätigkeit 10 000 Mark überwiesen. Diese Spende soll zur Hälfte für erblindete Krieger und zur Hälfte zur Beschaffung von Fahrstühlen für verkrüppelte Krieger verwendet werden.

* **Köln,** 10. Aug. In dem Vorort Holweide erkrankten plötzlich 9 Personen nach dem Genuß von Pilzen an Vergiftungserscheinungen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

⚔ **Bonn,** 10. Aug. Anläßlich der Umtaufung der bisherigen Schumannstraße nebst der demnächstigen Verlängerung in „Hindenburgstraße" richtete Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Dankschreiben an die Stadt: „Hauptquartier Ost, 3. Aug. 1915. Der Stadtverordnetenversammlung danke ich herzlich für den freundlichen Beschluß, einer Straße Ihrer Stadt meinen Namen geben zu wollen. Ich bin unendlich erfreut über diese mir erwiesene Ehrung. Möge nach Besiegung des gemeinsamen Feindes unter dem Schutze des goldenen Friedens Ihrer schönen alten Universitätsstadt weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein. Das ist mein aufrichtiger Wunsch! Ges. von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.

Höchstpreise für Gemüse.

* **Koblenz,** 10. Aug. Das stellvertretende Generalkommando VIII. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, wonach der Preis für den Zentner Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, grüne Einmachbohnen und Mohrrüben in näher bezeichneten Zeiten bestimmte Preise nicht übersteigen darf. Sie gelten nicht für solche mit Verbrauchern, Verbrauchsvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossene Verkäufe, die 25 Kilogramm nicht übersteigen. Im übrigen gelten sie für Lieferung ohne Verpackung und für Barzahlung. Sie schließen die Kosten für Fracht bis zum nächsten Güterbahnhof oder Marktort ein. Die Ausfuhr der Gemüse aus dem Bereich des VIII. Armeekorps durch Anbauer oder Händler ist in den angegebenen Zeiten nur in den Befehlsbereich des VIII. Armeekorps gestattet und im übrigen aber verboten, soweit Mengen über 100 Ztr. in Frage kommen. Dieses Verbot gilt auch für Sammelsendungen, bei denen das Gewicht 100 Zentner übersteigt. (Die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos gibt den Gemeinden die Handhabe, ihrerseits Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gemüse festzusetzen.)

Gerichtliches.

Verurteilung wegen Kriegsverrats.

WTB **Mülhausen i. Els.,** 10. Aug. Der Mitinhaber der angesehenen Speditionsfirma Meyer & Schauenberg in Mülhausen (Els.), Alfred Meyer, ist am 3. August nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Daß der Verbrecher der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl nur dem Umstand, daß er am Schlusse der Verhandlung ein volles Geständnis abgelegt hat, nach dem er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelte. Meyer versuchte übrigens auch einen Mordanschlag auf den Gefängnisaufseher. Er kann von Glück sagen, daß er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das auch einem so schweren Verbrecher gegenüber ein unparteiisches Urteil bewahrte.

Gerichtsverhandlung gegen den österreichischen General v. Auffenberg.

WTB **Wien,** 10. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am 3. und 4. August vor dem Wiener Divisionsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moriz Ritter von Auffenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegationen in Budapest geheim zu haltende Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Oberlieu des Ruhestandes, Heinrich Ritter von Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materiell aufzuhelfen, somit absichtlich in der Weise mitgeteilt, daß er ihm am 18. November 1912 eine verschlossene Karte des Inhalts zugesandt habe, es sei die teilweise Mobilisierung im Norden wahrscheinlich, und ihm am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Namen der Kommandanten des 1., 10. und 11. Korps über die vom Kriegsministerium am selben Tage nach einer allerhöchsten Genehmigung beschlossene Erhöhung des Friedensstandes bei den Truppen und Anstalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt und somit ein Verbrechen der Hintansetzung der Dienstvorschriften begangen habe, im allgemeinen rechtskräftig freigesprochen.

Kleine Meldungen.

92 803 belgische Flüchtlinge in Holland.

bb **Amsterdam,** 10. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung sind gegenwärtig noch 18 000 belgische Flüchtlinge in Massenlagern und 74 800 andere Flüchtlinge in Holland untergebracht. Die Kosten der Unterhaltung dieser Flüchtlinge beliefen sich bisher auf 7½ Millionen Gulden.

Vermischtes.

* **Berlin,** 10. Aug. Zweiggeschäfte einer hiesigen Großhandlung erhielten kürzlich Fässer geliefert, die statt Butter nur Sand enthielten. Sie nahmen diese Fässer um so eher ohne sofortige Prüfung des Inhalts an, weil der „Expreßbote" angab, daß er einen eiligen Auftrag des Hauptgeschäftes ausführe. So kam der Schwindel erst an den Tag, wenn man das Faß zum Verkauf des Inhaltes öffnete. Der Bote, dem die Lieferung bezahlt worden war, hatte längst das Weite gesucht. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei, den Schwindel aufzudecken. Der „Expreßbote" entpuppte sich als ein Buchhalter D. aus dem Norden Berlins, der früher bei der Großhandlung angestellt war, vor einiger Zeit aber nach Unterschlagung von 6000 Mark entlassen wurde. Die Kriminalpolizei führte ihn dem Untersuchungsrichter vor.

* **Detmold,** 10. Aug. Bei verhältnismäßig körperlicher und geistiger Frische kann heute unsere älteste Mitbürgerin, die Witwe Amalie Vette, in der Familie ihrer Tochter, der Witwe Fabrikant Hunke, ihren 102 Geburtstag begehen. Außer einer kleinen Beeinträchtigung des Seh- und Hörvermögens ist die Greisin noch von solcher Frische, daß sie regen Anteil an den einzelnen Vorgängen im Weltkriege nimmt.

* **Kassel,** 10. Aug. Die Düsslersche Ringofen-Ziegelfabrik in Kassel ist gestern nachmittag während des Betriebes vollständig eingeäschert worden. Der Schaden beträgt 300 000 Mark.

* **Metz,** 10. Aug. Bei den Ausschachtungsarbeiten für eine Heizungsanlage im Dom zu Metz wurde eine Reihe von Gräbern bloßgelegt, von denen eines einen bedeutsamen Fund enthält, nämlich die Gebeine des Bischofs Bertram (1180 bis 1212). Der Bischof war in Pontifikalgewändern mit Bischofsstab und Mitra bekleidet. Die Ueberreste des Bischofs wurden wieder in dem alten Steinsarg beigesetzt.

* **Wien,** 10. Aug. Blätter aus Konstantinopel berichteten von einem fürchterlichen Sturm, der am Sonntag in der Gegend von Sila tobte. Bei diesem Wetter geriet ein französischer Torpedojäger in den Strudel und ging unter.

Große Feuersbrunst in Konstantinopel.

WTB **Konstantinopel,** 11. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Tagebl." wird von hier berichtet: Am 27. Juli brach in dem an die Vorstadt Pera angrenzenden Stadtteil Feuer aus, das eine große Ausdehnung nahm. Ueber 1000 Häuser sind niedergebrannt. Obwohl die deutschen Mannschaften von den an die Türken verkauften Schiffe sich mit großer Aufopferung an den Löscharbeiten beteiligten, konnte man infolge des Wassermangels des Feuers nicht Herr werden. Es gelang, das deutsche Hospital zu retten.

Die Spende des Kaisers für die Türkei.

* **Konstantinopel,** 10. Aug. Die vom deutschen Kaiser für das Grabmal Sala-Eddins in Damaskus gestiftete arabische Lampe ist in Konstantinopel feierlich vom deutschen Konsul übergeben worden. Am Vorabend fand ein Essen zu hundert Gedecken statt, an dem Djemal Pascha und die Vertreter der höchsten türkischen Behörden teilnahmen.

Das letzte Erdbeben.

WTB **Stuttgart,** 10. Aug. Die Erdbebenwarte Hohenheim teilt mit: Das letzte von hier gemeldete Erdbeben am letzten Samstag nachmittag hat, wie Nachrichten aus Mailand bestätigen, katastrophal in Süditalien stattgefunden. Der Mailänder „Secolo" will jedoch nur ein leichtes wellenförmiges Erdbeben zugeben, zweifellos infolge des Einareifens der Zensur. Nach Art der Aufzeichnungen hier und der Erdbebenwarte im Taunus ist aber an einem zerstörenden Charakter des Erdbebens nicht zu zweifeln. Daß es sich um ein schweres Erdbeben handelt, geht daraus hervor, daß mehrfach Nachbeben stattgefunden haben, schwächere um 6,54 Uhr abends und um 7,08 Uhr abends, sowie daraus, daß in der verflossenen Nacht abermals zwei starke, von demselben Herd ausgegangene Erderschütterungen hier aufgezeichnet worden sind, nahezu so heftig, wie das Erdbeben am Samstag war dasjenige, dessen erstes Einsetzen heute nacht 5 Uhr 5 Minuten 55 Sekunden registriert wurde, und dem von 1 Uhr 51 Minuten 9 Sekunden an ein schwächeres Beben vorangegangen war.

Letzte Nachrichten

Nach dem Falle von Lomza Bialostok bedroht.

bb **Berlin,** 10. Aug. **(Privattelegr.)** Zu dem Falle von Lomza schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nationalzeitung" unter anderem: Mit wunderbarer Schnelligkeit rollen sich im Osten die Ereignisse ab. Der Hauptstützpunkt der Narew-Njemen-Linie, die durch sechs Forts geschützte Festung Lomza ist von den Truppen des Generals von Scholtz heute bei Tagesanbruch erstürmt worden. Durch die Eroberung Lomzas ist nunmehr auch Bialostok bedroht, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte. Noch versuchen die Russen allenthalben zähen Widerstand zu leisten, der aber bisher noch niemals von Dauer war und ein langsames, aber beständiges Zurückweichen zur Folge hatte. Die allgemeine Lage wird die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach über kurz oder lang dazu zwingen, sich zu einer großen Schlacht zu stellen, da die weit ausgedehnten, sumpfigen Niederungen im Osten und Nordosten von Brest-Litowsk ein neuerliches Ausweichen unmöglich erscheinen lassen.

bb **Bukarest,** 10. Aug. (Privattelegr.) Die russischen Behörden Bialostoks treffen, wie die in Jassy erscheinende Zeitung mitteilt, Maßnahmen, die darauf schließen lassen, daß man stark mit einer Aufgabe dieser Provinz rechnet. Die Behörden und Privatpersonen haben den Befehl erhalten, die Ernte so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen und die Getreidevorräte in das Innere des Reiches zu schaffen. Der Mangel an rollendem Material macht jedoch eine schnelle Sicherung der Ernte unmöglich. Ebenso ist der Personenverkehr stark beschränkt, da die Eisenbahnen ausschließlich Verwundete und Truppen befördern.

*

Russische Gewaltmaßnahmen in Finnland.

bb **Krakau,** 10. Aug. (Privattelegr.) Das in Petrikau erscheinende Blatt „Dziennik Narodni" meldet von der finnischen Grenze: Der Generalgouverneur von Finnland erlangte die Verhängung des Belagerungszustandes über Finnland und die Sanktionierung des Programms zur Vernichtung der finnischen Autonomie durch die Einführung der russischen Polizei, Gendarmerie, des russischen Zollwesens, des Schulunterrichts nach russischem Muster. Die Versammlungsfreiheit ist aufgehoben. Die Presse wird geknebelt. In kurzer Zeit wurden zehn Zeitungen unterdrückt. Weitere 24 Blätter wurden mit Strafen im Gesamtbetrage von 72 000 Mark belegt. Einige Schriftsteller wurden nach Sibirien verbannt. Zwei Richterkandidaten und Gerichtsbeamte, Mitglieder des Magistrats in Helsingfors, Born, Kyschland und Sjöholm wurden eingekerkert und damit auf zehn Jahre ihres Amtes für verlustig erklärt. Mit Verletzung der Rechte des Landtages wurden neue Gesetze und Steuern erlassen. Die Stimmung unter der Bevölkerung in Finnland ist sehr erregt.

*

Bericht der russischen Kaukasusarmee.

WTB **Petersburg,** 10. Aug. **(Telegr.)** Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 7. August entwickelte sich ein erbitterter Kampf auf der Front vom Torkumfluß bis Kara Sun (Westeuphrat). In der Richtung auf Olty und in den Tälern des Passi (?) keine wesentlichen Veränderungen. In der Richtung von Daiad (?) griffen unsere Truppen den Tariandag an am Abend des 26. Juli und kamen nördlich von der Doppelschlucht von Morghemir (?). Die Türken machten mehrere Gegenangriffe, wurden aber über den Haufen geworfen. In der Richtung des Kara Sun griff unsere Kavallerie die Türken heftig an, machte viele nieder, nahm 8 Offiziere und über 300 Mann Askari gefangen und erbeutete einen Kameltransport, mehrere hundert Rinder, eine Telegraphenstation und Munition, Waffen und sonstige Vorräte. Im Tale des Kara Sun fand bei dem Dorfe Okan (?) ein hartnäckiger Kampf statt. Unsere Truppen verfolgen die Türken restlos.

*

Erregung über den Vierverband in Griechenland.

bb **Berlin,** 10. Aug. **(Privattelegr.)** Wie der „Deutschen Kriegszeitung" aus Athen gemeldet wird, ist die Erregung über den Vierverband im Steigen. Alle Gemeinden und Städte sandten der Regierung Protesttelegramme gegen die Vergewaltigungspolitik des Vierverbandes. Sie beschworen den König und die Regierung, keinen Fuß griechischer Erde abzutreten. In sämtlichen Städten Mazedoniens bildeten sich Ausschüsse, um imposante Protestdemonstrationen zu organisieren.

*

Starke Cholera-Epidemie in Italien.

bb **Berlin,** 10. Aug. **(Privattelegr.)** Wie dem Berichterstatter der „Nationalzeitung" in Lugano von zuverlässiger Seite versichert wird, herrscht augenblicklich in Italien eine starke Cholera-Epidemie. Infolge mangelhafter Vorbereitung von Cholera-Baracken und Desinfektionsanstalten hat die Seuche in Italien schon zahlreiche Opfer gefordert. Die italienischen Sanitätsbehörden stehen der Epidemie ziemlich ratlos gegenüber, da es ihnen an sanitären Hilfsmitteln fehlt.

*

Schwere französische Verluste auf Gallipoli.

bb **Athen,** 10. Aug. **(Privattelegr.)** Außerordentlich schwere Verluste hatte eine französische Division nach Meldungen aus Tenedos bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli erlitten. Bei ihrem Vorrücken gegen die türkischen Stellungen mußten sie über vier Reihen von Minen gehen. Als sie durch das türkische Feuer zum Rückzuge gezwungen wurden, wurden die Minen zur Explosion gebracht und die Division ließ den größten Teil ihrer Mannschaften tot oder verwundet vor den türkischen Stellungen zurück.

*

Nowo-Georgiewsk vor dem Fall.

* **Von der italienischen Grenze,** 10. Aug. **Das Kadettenblatt „Rietsch" kündigt bereits den Fall Nowo-Georgiewsk an, das völlig eingeschlossen sei. Der Erfolg der Zentralmächte sei groß und unbestreitbar, aber die russischen Heere seien noch nicht vernichtet. — Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera" meldet seinem Blatte: Nowo-Georgiewsk bleibt jetzt sich selbst überlassen gegenüber dem Feinde, der es von allen Seiten zu umzingeln sucht. Die Festung ist für diesen Fall seit langem mit aller Sorgfalt ausgerüstet worden.**

*

Versenkung eines deutschen Fischdampfers durch einen englischen Kreuzer.

WTB **Ymuiden,** 11. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der holländische Fischdampfer „Eendracht I" hat zehn Mann von der Besatzung des deutschen Fischdampfers „Saturn", Geestemünde 79, der vorgestern nachmittag von einem englischen Kreuzer in der Nordsee versenkt worden ist, gelandet. Die Mannschaft hatte sieben Minuten Zeit zum Besteigen der Boote erhalten. Der Kapitän des deutschen Fischdampfers „Saturn I" hat erklärt, daß der britische Kreuzer, der den „Saturn" versenkte, zu einem Geschwader von fünf Panzerkreuzern gehörte. Der Fischdampfer war unbewaffnet und fischte in Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer Fischdampfer. Die Besatzung des „Saturn" erhielt Befehl, das Schiff zu verlassen, was binnen fünf Minuten geschah. Dann trieb die Besatzung im offenen Boot 2½ Stunden lang, bis sie von dem holländischen Fischdampfer aufgenommen wurde.

*

Widerlegung einer russischen Lüge.

WTB **Berlin,** 11. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Zu der russischen Meldung, daß bei einem großen deutschen Flottenangriff auf den Rigaschen Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe verloren gegangen seien, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um eine Erkundung der russischen Minenstelle handelte, und daß lediglich zwei kleine Minenboote verloren gingen. Die Nachricht von dem Verlust der drei deutschen Kriegsschiffe ist frei erfunden.

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 11. Aug. (1 Uhr nachts.) **An der Dardanellenfront wiesen wir am 9. August nördlich bei Ari Burnu von neuem feindliche Angriffe ab und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Weiter nördlich vertrieben wir den Feind durch heftige Angriffe vom Ufer. Wir nahmen 4 Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre, ferner heliospatische und telephonische Anlagen, sowie eine Menge von Waffen. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel durch Bajonettangriffe einen Teil des vom Feinde in den letzten Tagen besetzten Grabens zurück. Bei Sedd ul Bahr besetzten wir auf dem linken Ufer den größten Teil eines Grabens, der sich abgesondert zwischen uns und dem Feinde befand. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.**

*

Kein Handschreiben der Königin Wilhelmina an den Papst

WTB **Haag,** 11. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Halbamtlich verlautet, daß die Meldung aus Genf, wonach die Königin der Niederlande im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Friedens einen Brief an den Papst geschickt habe, gänzlich unbegründet sei.

*

Handschreiben des Zaren von Rußland an den serbischen Kronprinzen.

WTB **Budapest,** 11. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Tageblatt" wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Bukarest hat der Zar von Rußland an den serbischen Kronprinzen ein Handschreiben gerichtet, in dem er betont, wie wichtig Bulgariens Teilnahme an dem Kriege und wie bedauerlich Serbiens Gleichgültigkeit gegenüber den gemeinsamen Interessen der Verbündeten wäre.

Einkochgläser angekommen!

Kaufhaus Bär.

Bekanntmachung.

Der **städtische Kartoffelverkauf** auf dem Hofe des Gaswerks am Grenzweg findet bis auf Weiteres nur des Nachmittags von 3—6 Uhr statt. Der Preis stellt sich auf **7,50** Mark für den Zentner. Vor der Abnahme müssen die Gutscheine im städtischen Rechnungsamt des Rathauses, Dienstzimmer Nr. 60 gelöst werden.

Herne, den 9. August 1915.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des 16. August 1915 sind **Vorräte aus der alten Ernte** an Roggen und Weizen, sowie Roggen- und Weizenmehl, die 25 kg übersteigen, bis

zum 20. ds. Mts.

getrennt nach Arten und Eigentümern auf dem hiesigen Amte, Zimmer Nr. 3, anzumelden.

Die anzeigepflichtigen Vorräte sind vom 16. Aug. 1915 ab für den Kommunalverband beschlagnahmt. Hierdurch wird die Berechtigung der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, Vorräte aus der **alten** Ernte zu ihrer Ernährung oder als Saatgut zu verwenden, nicht berührt.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft:

wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Sodingen, den 10. August 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.

2624 —— Jugend-Sparkasse. ——

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole

Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.

Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Nordseebad Wyk auf Föhr,

Deppe's Hôtel. 2876

Dem Meere und dem Badestrande am nächstgelegen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, grosse luftige Zimmer mit verdeckten Balkons. Sommer und Winter geöffnet. Kriegspreisermässigung.

Grosser
Preisabschlag
auf sämtliche
Damen-u.Kinderhüte.
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!

Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.

(Auch in Feldpostkartons erhältlich)

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr

Versammlung

im **katholischen Gesellenhause.**

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.

Heute abend, **Mittwoch 8 Uhr:**

Sitzung

bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.
Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Empfehle mich im Anfertigen von
Damen- u. Kinderkleidern
in und außer dem Hause unter Zusicherung bester u. promptester Bedienung. 2900
Helene Pohl,
Bahnhofstraße 121.

Gutes billiges Brot
1.10 Mk.
2999 **Vinckestraße 11.**

9 Pfund Holsteiner, Holländer Käse,
fastig, schnittig, Mk. 6.10.
9 Pfund geräucherten Rippenspeck Mk. 16.65.
9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe
mit voller **Fleischbacke** Mk. 7.20
liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,**
Nortorf (Holst.) Nr. 371.

Zahle
höchste Preise f. gebrauchte Säcke, für Mehlsäcke 95 Pf.
Postkarte genügt. 2916
Weißmann,
Gelsenkirchen, Hildegardstr. 5.

Bestes erstklassiges 3001
Salon-Pianino
nur wenig gebr., mit großartiger Ton fülle, gebe billig ab.
Ed. Hilger, Pianohaus, **Essen,** Viehofferstraße 12.

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse 2798
Herner Säckehaus, Herne,
Gartenstr. 24 Telefon 872

1 junge gute Milchkuh
im September kalbend, steht zum Verkauf in **Recklinghausen-Süd** bei **Th. Littgen Florin,** Marienstraße 54. 2874

Suche 2 tüchtige, anständige
Mädchen
für Haus- und Feldarbeit, welche **gut melken können,** und einen **kräftigen Jungen** für Feldarbeit. 3006
Theodor Beckmann,
Haus Höve,
Post Höven, bei Bochum.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Suche ein 2994
Mädchen
von 14—16 Jahren.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein Mädchen
für alle Hausarbeiten sofort gesucht. 3008
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein Mädchen
für alle Hausarbeit für sofort gesucht. 2998
Sodingen, Schulstr. 24, 1. Etg.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ein braves, katholisches
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit mit guten Zeugnissen.
Frau Wirt Eduard Loeck,
2990 Neuste. 67.

Ehrliches, älteres
Lehrmädchen
gesucht. 3001
Frau Lange, Cigarrengeschäft, Bahnhofstraße 30.

Tüchtige, katholische 2985
Haushälterin
sofort gesucht. Witwe mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle des Gerthe Anzeigers, H. Buthmann, Gerthe.

Maschinenschreiberin
sucht sofort oder später Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Anzeigers für das Amt Sodingen. 3001

Abgeschlossene
5-Zimmerwohnung.
Im Hause Bochumerstraße 39 ist eine abgeschlossene 5-Zimmerwohnung nebst einem Mansardezimmer, 2 Keller, Waschküche und Bleiche nebst Trockenboden, sowie Gemüsegärtchen sofort oder später preiswert zu vermieten.
3005 **J. Vogel.**

2- o. 3-Zimmerwohnung
an propere Familie zu vermieten. 2926
Neustraße 74.



Corset Graciella
ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.
Preis **7.50, 10.—** Mk.
Alleinverkauf 1630
Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Bücherei der Stadt Herne.

Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Postseite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich.

Die Bücherei-Deputation.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Zu vermieten:
Bahnhofstraße 130
Ladenlokal.
Wilhelmstraße 37 1 Treppe
4 Zimmer
Grenzweg 70 1 Treppe
3 Zimmer
2904 Hiberniastraße 35
2 Zimmer.
Heinrich Schlenkhoff
Bahnhofstraße 126, Büro.

2 kl. Wohnungen
zu vermieten.
Chr. Nordsiek,
2993 Grenzweg 5.

Abgeschl. Etage,
4 Zimmer, per 1. Oktober zu vermieten. 2910
Friedrichstraße 44.

Schöne 2997
3-Zimmerwohnung
zum 15. September oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Börnig,**
Kanalstr. 61.

Gut möbliertes Zimmer
für 15 M. zu vermieten. 2913
Bahnhofstr. 68, 2. Et. rechts

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Was schadet es,
wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste.

Warnung.

Da meine Frau, mich böswillig verlassen hat, ihre Kinder im Stiche ließ und eine Versöhnung gänzlich ausgeschlossen ist, warne ich hiermit Jeden, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 3003

Bekanntmachung.

Ich warne hiermit einen Jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafte. 2915
Johannes Meßmann,
Duisburg, Peterstal 12, früher Herne Auguststr. 5.

Schwarze Schürzen,
Weisse Schürzen,
Bunte Schürzen.
Grosse Auswahl, enorm billige Preise.
VOORGANG
Modernes Kaufhaus
Herne

Reell — Diese Kennzeichen sind unser Prinzip. — gut

Wir empfehlen:

getragene Maßgarderoben

sowie **neue Garderoben billigst.**

Kaufhaus für Herrenbekleidung

Bochum nur 2929

Kortumstr. 14 Kortumstr.

Gesellschafts-Anzüge
werden billigst verliehen.

nach — billig

Telefon 890. **Särge** Telefon 890.

in allen Grössen in Eichen, Metall und Tannen in grosser Auswahl.

W. Hilbring, Schreinermeister,
Wilhelmstrasse 25, in der Nähe des Handwerksamts.
Kein Laden, nur grosses Lager. 2921

Polieren und Beizen von Möbeln
Telefon 890. **Herner Beiz-Institut.** Wilhelmstrasse 25.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 10. August 1915.

Rindfleisch	— — — —	pro Pfd.	1,20—1,30
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—	„ „	1,60—1,70
„ (Nackenstück)	—	„ „	0,00—1,70
„ (Cottelets)	—	„ „	0,00—1,70
„ (durchwachsen)	—	„ „	0,00—1,60
Hammelfleisch	— — —	„ „	0,00—0,00
Kalbfleisch	— — —	„ „	1,20—1,30
Speck (geräuchert fett)	—	„ „	0,00—1,98
„ („ durchwachsen)	—	„ „	0,00—1,98
Kartoffeln	— — —	10 „	0,80—0,85
Grüne Bohnen	— — —	2 „	0,25—0,35
Dicke Bohnen	— — —	5 „	0,00—0,40
Wurzeln	— — —	„	0,00—0,10
Zwiebeln	— — —	„	0,00—0,20
Zwiebeln (zum Einmachen)	—	„ „	0,20—0,25
Steckrüben	— — —	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	— — —	„ „	0,00—0,10
Rotkohl	— — —	pro Kopf	0,25—0,35
Weißkohl	— — —	„ „	0,20—0,25
Kohlrabi	— — —	3 „	0,00—0,20
Wirsing	— — —	pro „	0,00—0,25
Blumenkohl	— — —	„ „	0,30—0,50
Salat (Kopf)	— — —	3 „	0,00—0,10
Salat (Endivien)	— — —	„ Pfd.	0,00—0,10
Schlangengurken	— —	pro Stck.	0,15—0,20
Gurken (zum Einmachen) kleine	—	100 „	0,00—1,50
„ „ „ mittlere		100 „	0,00—1,80
„ „ „ große		100 „	3,00—3,50
Aepfel	— — —	pro Pfd.	0,15—0,20
Birnen	— — —	„ „	0,15—0,25
Pflaumen	— — —	„ „	0,00—0,20
Weintrauben	— — —	„ „	0,60—1,00
Butter, Molkerei 2,00, Landbutter		„ „	0,00—1,90
Eier	— — — —	„ Dtzd.	1,60—1,70
Schwarzbrot	— — —	6 Pfd.	0,00—1,05
Graubrot	— — —	6 „	0,00—1,20
Weißbrot	— — —	3 „	0,00—0,70
Holländer Käse	— —	pro „	0,80—1,30
Schweizer Käse	— —	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	— —	„ „	0,00—0,20
„ mittlere	— —	„ „	0,00—0,25
„ große	— —	„ „	0,00—0,30
Schollen	— — —	pro Pfd.	0,00—0,00
Barsche	— — —	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	— — —	„ „	0,00—0,00
Hechte	— — —	„ „	0,00—0,00
Bresen	— — —	„ „	0,00—0,00
Weißfisch	— — —	„ „	0,00—0,00
Hähnchen zum Schlachten	—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	— — —	„ Pfd.	0,00—0,00
Waldbeeren	— — —	„ „	0,00—0,00
Spinnat	— — —	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	— — —	„ „	0,00—0,25
Tomaten	— — —	„ „	0,00—0,70
Kirschen	— — —	„ „	0,00—0,00
Johannistrauben	— — —	„ „	0,00—0,00
Erdbeeren	— — —	„ „	0,00—0,00
Spargel	— — —	„ „	0,00—0,00
Rhabarber	— — —	„ „	0,00—0,00
Apfelsinen	— — —	pro Stck.	0,00—0,00
Pfirsiche	— — —	„ „	0,00—0,70

Central-Café

Am Donnerstag, den 12. August abends ab 8 Uhr:

Grosser Ehrenabend der in so kurzer Zeit beliebt gewordenen Kapelle Gebr. Manckel.

Hervorragendes, dem Abend entsprechendes Programm.

Alle Stammgäste und Gönner recht zahlreich erwartend, zeichnet

Inh.: Emil Peter. *EMIL PETER :: Central-Café.*

8007

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 11. August 1915. — Nummer 186

Kriegs-Tagebuch.

LI.

25. Juli.

An der Narewfront wird auch oberhalb Ostrolenkas der Uebergang erzwungen; unterhalb davon wird der Gegner langsam gegen den Bug zurückgedrängt (einige Tausend Gefangene, über 40 Maschinengewehre erbeutet.) Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo Georgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungstruppen näher heran. — Nördlich der Linie Woislawice (südl. von Cholm)—Grubieszow (am Bug) wird der Feind nach Norden weiter zurückgedrängt (11 Offiziere, 1457 Mann gefangen, 11 Maschinengewehre erbeutet). Südlich Sokal wird ein für die Brückenköpfe am östlichen Bugufer wertvoller Stützpunkt erobert (1100 Gefangene, 2 Maschinengewehre erbeutet).

Der Kampf um den Rand des Plateaus von Doberdo entbrennt aufs neue. Nur vorübergehend erzielt der Feind örtliche Erfolge. Die ursprünglichen Stellungen werden ausnahmslos zurückerobert.

An der kaukasischen Front drängen wiederholte türkische Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurück. In einem Kampfe auf der Höhe von Gebrodo wird die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten getrieben (über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine Kanone, große Mengen von Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen erbeutet).

Das französische Unterseeboot „Mariotte" wird in der Meerenge der Dardanellen zum Sinken gebracht.

26. Juli.

In den Vogesen setzt sich der Feind in den Besitz der deutschen vorderen Gräben auf dem Lingekopf (nördlich von Münster.)

Die Russen versuchen, die über den Narew vorgedrungenen deutschen Truppen durch einen großen, einheitlich aus der Linie Gowarowo (östlich von Rozan) — Wnskow—Serock (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheitert völlig (3319 Gefangene, 13 Maschinengewehre erbeutet.) Oestlich und südöstliche Rozan dringen deutsche Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor. Am Brut, südöstlich von Pultusk, wird noch hartnäckig gekämpft.

Nördlich von Grubieszow wird der Feind aus mehreren Ortschaften geworfen (3941 Gefangene). Südöstlich von Sokal wird eine Höhe erstürmt, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist (20 Offiziere und 3000 Mann gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet).

Verstärkte Angriffe der Italiener auf das Plateau von Doberdo scheitern unter größeren Verlusten denn je. Die österreichisch-ungarischen Truppen bleiben im vollen Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

27. Juli.

Nordwestlich Souches werden einzelne, von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile der deutschen Stellung erstürmt. In den Vogesen werden in der Gegend Lingekopf—Barrenkopf französische Angriffe durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen; die verloren gegangenen Gräben am linken Lingekopf werden bis auf ein kleines Stück zurückgewonnen.

Zwischen Mitau und dem Niemen werden noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht. Oestlich und südlich von Rozan schreitet der deutsche Angriff vorwärts. Gowarowo wird genommen. Nördlich Serok, beiderseits des Narew und südlich von Nasielsk setzen die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheitern völlig (2500 Gefangene, 7 Maschinengewehre erbeutet). Vor Warschau wird westlich von Blonie der Ort Pierunow erstürmt.

Der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener erwattet; die zweite Schlacht im Görzischen endet mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der in einem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste mindestens 17 Infanterie- und Mobilmilitärdivisionen einsetzte (Gesamtverluste der Italiener auf 100 000 Mann einzuschätzen). — Oesterreichisch-ungarische leichte Kreuzer und Torpedoeinheiten unternehmen einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro.

Nach amtlicher englischer Bekanntgabe beträgt die Gesamtzahl der britischen Verluste auf allen Kriegsschauplätzen 320 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten.

28. Juli.

Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn wird ein Teil der feindlichen Stellungen besetzt (2910 Gefangene, 2 Maschinengewehre erbeutet.) — An der Grenze zwischen Bukowina und Bessarabien wird eine stark ausgebaute russische Stellung genommen. Bei Sokal werden erneut heftige Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

Im Vorfelde des Brückenkopfes von Görz räumen die Italiener ihre Sturmstellungen und gehen in jene Linie zurück, die sie vor der Schlacht inne hatten.

29. Juli.

Im Priesterwalde bricht ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Der Weichselübergang wird zwischen Pilica-Mündung und Kozsnice an mehreren Stellen erzwungen. — Zwischen Weichsel und Bug gehen die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff über. Westlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wird die feindliche Linie in einer Front-



pratte von mehr als 25 Kilometer durchbrochen.

30. Juli.

Die noch in englischer Hand befindlichen Häuser am Westrande von Hooge (östlich Ypern) sowie ein Stützpunkt nördlich der Straße nach Ypern werden erstürmt; der Feind erleidet große blutige Verluste. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Lingekopf—Barrenkopf in den Vogesen kommen zu einem Stillstand; die Franzosen halten einen Teil der deutschen Stellung am Lingekopf noch besetzt. Schratzmännle und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verlust wieder in deutscher Hand.

Nordwestlich von Lomscha und an der Bahn nördlich von Gowarowo (östlich von Rozan) geht der deutsche Angriff vorwärts (1890 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet). — Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligst herangeführter russischer Verstärkungen scheitern völlig (7 Offiziere und 1600 Mann gefangen). Der in der ungefähren Linie Nowo Alexandria an den Weichselhöhen nördlich Lublin dicht südlich von Cholm erneut Widerstand leistende Feind wird überall angegriffen. Lublin wird besetzt. Während der Kämpfe bei Biskupice-Biaski werden 4930 Gefangene gemacht, 5 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet. Deutsche Truppen dringen den Wieprz abwärts und nähern sich von Südwest der Stadt Cholm.

31. Juli.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen, 52 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Zwischen Weichsel und Bug entbrennt an zahlreichen Punkten heftiger Kampf. Südwestlich Dubienka, südlich von Cholm und südlich von Lencsna wird der Feind geworfen. Bei Kurow stürmt eine deutsche Division zwei hintereinanderliegende feindliche Linien. Oesterreichisch-ungarische Truppen erkämpfen sich den Weg bis Nowo Alexandria. Während hier, am Ostufer der Weichsel und bei Lublin der Gegner noch Widerstand leistet, setzt er weiter östlich im Raume bis zum Bug den Rückzug fort. Deutsche Regimenter durchschreiten bei seiner Verfolgung Cholm.

Zulibeute im Nordosten (zwischen Ostrow und Wilica) 95 023 Gefangene, 41 Geschütze, 239 Maschinengewehre; im Südosten bei den deutschen Truppen 76 042 Gefangene, darunter 323 Offiziere, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre; bei den unter Oberbefehl stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften 527 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene, 18 Geschütze und 202 Maschinengewehre (in diesen Ziffern sind wohl die vorerwähnten 76 042, 10, 126 eingeschlossen).

An der küstenländischen Front unternehmen die Italiener wiederholt starke Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil der österreichisch-ungarischen Stellungen. Ein von Selz und drei von Vermigliano angesetzte Nachtangriffe werden unter schweren italienischen Verlusten abgeschlagen.

Provinzielles.

Schrebergärten in Wanne.

+ **Wanne**, 9. Aug. Im „Gartenfreund", der Monatszeitschrift des „Gartenbauvereins Wanne", lesen wir, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt hat, der Einrichtung von Schrebergärten in Wanne näherzutreten und deren Einführung bereits für das kommende Jahr vorzubereiten. Die Angelegenheit steht auf der Tagesordnung der nächsten Versammlung, die Mittwoch, den 11. August, abends 8½ Uhr im Kaisergartensaale (Glashalle) stattfindet. Die Mitglieder des Vereins, besonders aber auch Nichtmitglieder, die Besitzer eines Gärtchens werden möchten, sind freundlichst eingeladen. Ueber Schrebergärten entnehmen wir der obengenannten Zeitschrift noch folgendes: Schrebergärten sind keine Hausgärten, die unmittelbar beim Hause liegen, sondern kleinere Gärten, zusammengelegt innerhalb einer gemeinsamen Umzäunung meist am Außenrande der Stadt oder Industriegemeinden. Sie sind gewöhnlich mit Wasserleitung, Kinderspielplatz und sonstigen Annehmlichkeiten versehen. Sie werden nicht durch bezahlte Kräfte bewirtschaftet, sondern durch die Familienmitglieder selbst. Dementsprechend ist ihre Größe. Dem häufigen und längeren Aufenthalt dieser Familiengärtner dient in jedem Gärtchen ein leichtgebautes Gartenhäuschen mit einer Laube, daher auch der Name Laubenkolonie. Schrebergärten heißen diese Einrichtungen nach ihrem verdienstvollen Begründer, dem menschenfreundlichen Arzte Dr. Schreber, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Leipzig lebte. Er hat den hohen Wert derselben recht erkannt, und ihm verdanken wir die erste kräftige Anregung, um in unserer geschäfts- und arbeitshastenden Zeit dem Arbeiter- und Mittelstande in einem eigenen Gärtchen durch eigene körperliche Arbeit gegen einen mäßigen Pachtzins die notwendige Erholung, reine Freude und ungestörten Frieden zu bringen. Schrebergärten sind eine soziale Tat, die viel Segen stiftet und doch wenig kostet. Es würde zu weit führen, das hier im einzelnen darzulegen. Hoffentlich wird es gelingen, auch in unserer Gemeinde bald die erste Schrebergartenanlage zu schaffen, vielen zum Segen, allen zur Freude.

Rauchschäden und Gemüsebau im Industriebezirk.

+ **Bochum**, 6. Aug. In den letzten Nummern der Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift „Glückauf" bringt Dr. B. Rippert, Halle, neue Beiträge zur Beurteilung von Rauchschäden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Er kommt darin auf die bei Bochum gelegenen Versuchsgärten zurück und sagt u. a.:

Der Versuchsgarten in Bochum liegt in einer Entfernung von etwa 900 Meter nördlich von den Anlagen des Bochumer Vereins an der Dorstener Straße und 600 Meter von der Zeche Präsident in derselben Richtung entfernt, so daß bei Südwinden die Rauchgase dieser Werke, bei Südost- und Ostwinden die Rauchgase der Industriestadt Bochum die Pflanzenbestände des Versuchsgartens treffen. Die Lage des Gartens mußte deswegen so gewählt werden, weil in derselben Richtung ein Besitztum liegt, dessen Eigentümer Forderungen an den Bochumer Verein wegen Rauchschaden gestellt hatte. Da die Beschädigungen hauptsächlich durch die dem Hochofenbetrieb entweichenden Eisenflugstaubteilchen (Hochofenstimmerchen) entstanden sein sollen, ist hierauf bei den Versuchen besondere Rücksicht genommen worden. Der Boden des Versuchsgartens besteht aus einem guten, tiefgründigen Lehmboden. Der Boden ist demnach nicht als sehr nährstoffreich zu bezeichnen, vor allen Dingen fällt der geringe Stickstoffgehalt und der geringe Gehalt an löslichem Kalk auf. Die ganze Fläche des Versuchsgartens hat deswegen eine Gründüngung mit Kalk und Stallmist erhalten. Die ganze Fläche ist im Jahre 1913 mit Lupinen, Rot- oder Weißkohl, Erbsen und Buschbohnen bestellt und gedüngt. Die Entwicklung aller angebauten Pflanzen war gut; nur die Buschbohnen machten eine Ausnahme. Die Ursachen ihres geringen Wachstums waren ein starker Befall durch Blattläuse und ein vollständiges Ausbleiben der Knöllchen an den Wurzeln, was auf einen Mangel in den Leguminosenbakterien im Boden zurückzuführen ist. Die Wirkung der künstlichen Düngung trat besonders im letzten Abschnitt der Entwicklung bei den sehr nährstoffbedürftigen Kohlarten sehr deutlich hervor. Der Grünkohl zeigte auf der künstlich gedüngten Parzelle eine wesentlich kräftigere Entwicklung als auf der nur mit Stallmist gedüngten Fläche. Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß bei den Kohlgewächsen die künstliche Düngung sehr günstig gewirkt und eine erhebliche Ertragssteigerung gegenüber der Stallmistdüngung bewirkt hat. Bei den übrigen Anpflanzungen hat, wie das häufig im ersten Jahre der Fall ist, die künstliche Düngung zu keinen nennenswerten Ertragssteigerungen geführt. Bemerkenswert war die vorzügliche Entwicklung des Rosenkohls und des Blumenkohls. Eine eben so gute Ausbildung hatten die Weißkohlköpfe erreicht, ebenso das Wirsingkraut. Hochofenstimmerchen konnten nur in sehr geringen Mengen festgestellt werden.

Aus den unter den obwaltenden ungünstigen Umständen erzielten guten Erträgen in dem Versuchsgarten geht hervor, daß bei sorgfältiger Pflege und bei sachgemäßer Düngung der Anbau von Gemüsen auch im Industriegebiet sehr wohl möglich ist, und selbst die hier beobachteten Rauchschäden die angebauten gärtnerischen Kulturpflanzen nicht derart in ihrem Gedeihen beeinträchtigen, daß hierdurch Mißernten entstehen. Aus allen bisher angeführten Düngungsversuchen läßt sich somit der berechtigte Schluß ziehen, daß die beobachteten Ertragsausfälle in der Hauptsache durch ungünstige Bodenbeschaffenheit des Untergrundes, durch Kalkmangel und Nährstoffmangel hervorgerufen worden sind.

⊕ **Bochum**, 9. Aug. Major von Marquardsen hat aus den Ersparnissen der von ihm eingerichteten Kantinenverwaltung der Stadt die Summe von 20 000 Mark überwiesen mit der Bestimmung, daß das Geld den Hinterbliebenen und Angehörigen derjenigen gefallenen und verwundeten Krieger zugute kommen soll, die unter Major von Marquardsen in der Zeit vom 16. Oktober v. J. bis zum 9. Juli d. J. beim 1. Bataillon des Bochumer Reserve-Infanterie-Regiments gestanden haben.

— **Bretten**, 9. Aug. Beim Reinigen einer Jauchegrube fanden der Kötter Tegelkamp und dessen Sohn ihren Tod. Beide leerten gemeinschaftlich die Grube. Als die Arbeit bald beendet war, schickte Tegelkamp seinen Sohn in die Grube, um den dort noch vorhandenen Rest des Inhalts zusammenzusegen. Da der Sohn nicht wieder zurückkam, stieg der Vater ihm nach. Nun verblieben alle beide in der Grube. Die Feststellung ergab, daß sie infolge der Gase bewußtlos geworden waren. Beide wurden unter großen Schwierigkeiten an die Oberfläche gebracht. Der Vater verschied alsbald, während der Sohn noch zwei Stunden lebte. Ein herbeigeholter Sanitätsrat konnte keine Rettung mehr bringen. Zwei Söhne Tegelkamps stehen im Felde.

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 13

Frau Seppenhauser preßte die heißen Hände vor das altgewordene Gesicht. Sie vermochte augenblicklich dem mannbaren Sohne, in dessen Seele eine redliche Ueberzeugung lebte, gar nicht mehr in's freie Antlitz zu sehen. Sie mußte den Worten des Sohnes glauben, ob sie wollte oder nicht. Wenn aber ihr leichtlebiger und leichtsinniger Mann so sein Gewissen belastet hatte, dann war es schrecklich, in die Zukunft zu blicken. Wie sollten sich fürderhin Vater und Sohn noch vertragen können! Der eine tobte wie ein Wahnwitziger gegen arme Leute, die verwandt unter sich waren, gegen eine Sippe, die er stets verächtlich behandelt hatte und der andere liebte aufrichtig und wahr ein Mädel, das sein Herz, sein frohes Blut und seine ganze Jugendfreude vom Fuiebart hatte, den der Vater verfolgte.

„O, was ich einen Kummer hab', was mich der Gram beschwert!" seufzte die Frau, in deren trüben Blick eine hilflose Verzweiflung lag. „Ja, wenn ich einstmals nit mit so froher Aussicht g'heiratet hätt'! Ein Zeitlein war's auch schön. Aber bald man meint, die Schönheit müßt' immer so sein, kommt der Verdruß, die Marter und's Höllenleben."

Mit ratlosen Augen blickte sie den Sohn an und brachte vor Betrübnis, Weh und Herzeleid kein Wort mehr hervor. Lange, lange schaute sie den Buben an. O, was der noch alles erfahren mußte, um den ganzen Jammer des Rückenhofes zu kennen! Sie selbst fühlte sich nicht stark genug, ihm das Elend zu schildern, das dumpf und bleischwer auf dem Hofe lag und mit dürren, abgezehrten Fingern in alle Winkel griff.

Ein ruhiger, schwerer Mann trat in die Stube. Er sah sich wunderlich um und tat fremd, da er den jungen Bauern, den er vor sich erblickte, nicht kannte.

„Jetzund weiß ich nit, geb' ich recht oder gar verkehrt", sagte er und blickte aus seinen großen Augen wie kummervoll die vergrämte, bedrückte Frau an, die er auch noch niemals gesehen hatte. „Auf dem Rückenhof wollt' ich versprechen wegen der Milch zur Käserei."

„Dann sind Sie am Platze. Wir besitzen eine Käserei", erwiderte Toni und machte bereitwillig einen Stuhl frei, den der in Müdigkeit ächzende, schwerfällige Gast auch sogleich zur Rast benützte.

„Wenn man halt noch frisch wär', jünger und flink mein' ich, tät man sich um vieles leichter auf einem langen Marsch", plauderte, heimischer werdend, der Fremdling. Schwül und heiß atmete er auf, nahm sein zusammengeknülltes Sacktuch von groben Blaueinen aus der Tasche und wischte sich die Schweißperlen von der glühenden Stirne. Er nahm seinen Knotenstock zwischen die Knie und stützte die großen, fleischigen Hände darauf. „Ich bin von Roßhaupten und kann mir helfen." Er machte dabei ein Zeichen mit Daumen und Zeigefinger, das leicht zu verstehen war. „Mein Geld sucht auch hier ein rentables Unterkommen. Heißt das, wenn es wahr ist, was man hört. Die Milch in Kreuzegg soll frei werden. Ich möcht' sie steigern und auch hier einen Käser beschäftigen, wie ich in Allgäu deren viele beschäftige."

„Ich wüßte nicht . . . . die Milch in Kreuzegg?" erwiderte Toni, dessen Züge eine große Ueberraschung verrieten. „Mein Vater beschäftigt im Orte einen Käser, so lange ich denken kann. Warum sich dies auf einmal ändern soll, das ist's, was ich gar nicht verstehe."

Er schaute fragend seine Mutter an. Der aber hatte sich ein erschreckliches Siegel in's Antlitz gedrückt. Bitternis und Niedergeschlagenheit verdunkelten ihre Züge. Dabei war sie ungewöhnlich erregt und zitterte an allen Gliedern.

„Ja, warum das anders werden soll?" entgegnete mit einem oberflächligen Ton in der Stimme der fremde Mann. „Ist so eine Sach'. Bald man nicht mehr zu zahlen vermag, hört sich's Geschäft auf."

„Wer soll nicht mehr zahlen können?" Fast beleidigt und in grenzenloser Spannung stellte Toni diese Frage.

„Wenn ein Bauersmann kostspielig umtut im ganzen Gau und sich als Jäger im Gebirge die übrige Zeit vertreibt, dann kommt's soweit", meinte der Gast. Er seufzte über den Leichtsinn der Menschen, patschte die große, schwere Hand mit den stumpfen Fingern auf das Knie und sah den Sohn des Herrenbauern sonderbar an.

Toni riß die Augen weit auf, verlor ganz und gar die Gesichtsfarbe und glaubte zu ersticken. „Steht's so auf dem Rückenhofe?"

„Miserabel stünd es bei dem Seppenhauser", antwortete der Fremdling. „Wenn es wahr ist, was man hört, dann wollen die Leute von Kreuzegg anderweitig die Milch ausbieten. Drum bin ich da und möcht' zusehen, ob ich nicht einspringen kann."

Toni's Antlitz war nicht mehr zu erkennen. Es schien aufgedunsen und entstellt, wie das eines starken Trinkers. Während sein verzweiflungsvoller Blick in der Stube umherirrte, drückte er die Hand auf die tobende Brust und auf dasselbe Herz, das erst vor kurzem so frohgemut und hoffnungsreich, jubelnd und sehnsuchtsheiß in die liebe Heimat zurückgekehrt war. Er stammelte und stammelte, er ächzte und redete wieder und kein Wort war zu verstehen. Nicht daß sich ihm die Begriffe verwirrt hätten. Im Gegenteil, klar war es in seinem Kopfe, wie nicht leicht jemals. Er redete vom frühzeitigen Beginn des Dreschens auf der Tenne, weil er nun eingesehen, daß sein Vater das Geld so eiligst nötig hatte.

Frau Seppenhauser erhob sich, atmete einmal schwermütig auf, knickte aber wieder zusammen. Nochmals nahm sie alle Kräfte zusammen und jetzt gelangen ihr auch ein paar unsichere Schritte, mit denen sie an die Seite des schwerbetroffenen Sohnes trat.

„Eigentlich is' mir jetzt eine unerträgliche Zentnerlast vom Herzen, Toni", sprach sie mit wankender Stimme. „Du kennst doch auch Du meine immerwährende Qual, unseres Vaters Mißwirtschaft und Deine trübe Lage."

Toni hob die geballte Faust empor und schüttelte sie. „Wo ist nun die Scholle, die ich bestellen soll? Mutter, es ist schrecklich, wenn man untergeht! Wo ist er, der mich zu den Besitzlosen gestoßen hat? Ich will Rechenschaft vom Vater. Rechenschaft soll er mir geben über mein Erbe und über das, was er mit seinem Hochmut angerichtet."

Da der Sohn, eine unsagbare Empörung im Blick, aufsprang und erregt der Türe zueilte, um seinen Vater zu suchen, erhob sich auch der fremde Mann, der nicht erschienen war, um der Urheber eines vielleicht schrecklichen Auftrittes zwischen Vater und Sohn zu sein. Er erwischte Toni, noch bevor er die Türe erreichte und hielt ihn fest.

„Der Gaul geht mit Ihnen durch!" mahnte er und bewirkte es rasch, daß der junge Mann wieder Ueberlegung gewann. „Sonst sind Sie ein kluger und die Rechtschaffenheit liebender Mensch. Freilich ist's hart, sich unter die Armen und Dürftigen geworfen zu sehen, doch dürfen Sie Ihren Vater nicht beleidigen, denn er bleibt Ihr Vater. Da ich ohnedies nicht mit Ihnen, sondern mit dem Besitzer des Hofes zu verhandeln gedachte, werde ich Ihrem Vater vieles sagen, was Sie ihm jetzt sagen wollten. Also bleiben Sie ruhig hier und bedenken Sie, daß ich besonnen bin, Sie aber sind noch immer außer sich! Wo ist Ihr Vater?"

„Sie finden ihn auf dem Hofe", stotterte die Frau dazwischen.

Der Fremdling schob sich zur Türe hinaus und spähte auf der weiten Hofstelle umher. Er entdeckte den alten Seppenhauser, der seinen Knechten kurze Befehle gab.

„Auf ein Wort", redete der Mann von Roßhaupten den Hofbesitzer an und gab mit dieser Ansprache eine höfliche Einleitung zu dem, was er vorzubringen hatte.

Seppenhauser kannte die Landessitte und lüftete ein wenig den Hut. Aber verdutzt war er, denn auch er erinnerte sich nicht, den ruhigen, schweren Mann, der ein wohlhabender, behäbiger Geschäftsmann zu sein schien, jemals gesehen zu haben. Der Mann machte offenbar Eindruck.

Der Fremde sprach von der Milch, die er in Kreuzegg erstegern wollte und Seppenhauser lachte. Dann aber vergaß er das Lachen, das er immer im Verkehr mit Fremden so gern und ein wenig überlegen hören ließ, denn der Mann trat jetzt mit Sicherheit auf und fuhr fort:

„Ich habe viele Forderungen an Sie, da ich sowohl einige Ihrer Hypotheken als auch Ihre Kurrentschulden erhandelt habe. Ich will Ihnen die einzelnen Posten unterbreiten."

Es waren Schulden darunter, an die Seppenhauser gar nicht mehr gedacht hatte. Er trat beunruhigt von einer Stelle zur andern. Seine Stirne wurde feucht und faltete sich.

Der Mann wollte befriedigt sein und drängte mit seinen Forderungen.

„Ich muß Sie auf bessere Zeiten vertrösten", entgegnete Seppenhauser und gab diese Antwort mit tonloser Stimme. „Wer kann augenblicklich bezahlen? Niemand sag' ich. Wo Sie hinhorchen, da geht es schlecht. Es is' zu wenig Geld im Lande."

„Geld genug", antwortete der Mann kühl. „Es kommt nur darauf an, wer es hat." Er schlug mit der Hand auf seine gelbe Ledertasche, daß es klirrte. „Sie aber haben den Halt verloren und sind im Rutschen. Sie werden nun stürzen und stürzen und Ihr Sturz wird vollkommen sein. Ihr Sohn, mit dem ich soeben gesprochen habe, der kennt's, was Sie ruinierte. Ich will darüber nicht weiter reden. Aber eines muß ich Ihnen sagen. Den Buben haben Sie bös hineingeritten. Der steht jetzt da mit leeren Händen, sieht sich entwurzelt und ahnt es, daß sein Vater nicht einmal mehr mit einer Zehenspitze auf seinem Bauernhofe steht. Der junge Mann dauert mich bis in die Seele hinein, denn er besitzt Grundsätze, die mir gefallen und hat ein Gefühl dafür, daß, wenn ein Bauerngeschlecht fällt, ein Königtum fällt."

Seppenhauser suchte nach dem Gleichgewicht seiner Seele und fand es nicht. Es begannen ihm die Knie zu zittern, so mächtig hatte ihn die unverhohlene Rede des fremden Mannes erschüttert. Offenen Auges sah er jetzt selbst seinen unvermeidlichen Untergang, den er sich oft lachend beschönigt hatte. Das Herz wurde ihm schwer.

„Da Sie heute meine Forderungen nicht befriedigen können, so zweifeln Sie doch wohl nicht, daß ich bald wiederkommen werde?" sagte der Mann mit einem strengen, unerbittlichen Ausdruck seines groben, mißvergnügten Gesichtes.

„Natürlich, Sie wollen Ihr Geld haben." Der einst reich gewesene Herrenbauer tat, als wisse er selbst am besten, was recht ist im Lande.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vaterländische Frauenverein Herne im ersten Kriegsjahr.

Am 2. August fand eine Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins statt, in der die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Schauberg, einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen ersten Kriegsjahr erstattete, den wir nachstehend folgen lassen:

Bericht über die Kriegstätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins

aus der Zeit vom 21. Januar 1915 bis 1. August 1915.

Die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Schauberg, berichtete, daß gerade ein Jahr dahingegangen sei, seitdem uns der grausame Krieg aufgezwungen wurde. Gleich wie unser unvergleichliches Heer große, ungeahnte Heldentaten vollbrachte, so hat auch unser Verein, dank der Aufopferung seiner Mitglieder und dank dem Opfersinn unserer Mitbürger sich glänzend bewährt. Es stehen uns aber allerdings noch nach wie vor große Aufgaben bevor, und es gibt noch manche Wunde zu heilen.

Ueber unsere Tätigkeit seit dem 21. Januar 1915 kann ich folgendes berichten:

Die am 27. Januar 1915 im Ledigenheim veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier verlief zur großen Befriedigung aller Teilnehmer. 180 Verwundete wurden mit Kaffee, Kuchen, Bier und Abendbrot bewirtet. Das Kaiserhoch brachte der Herr Erste Bürgermeister aus. Lichtbilder, Deklamationen, gemeinsame Lieder usw. füllten den Abend, der nur zu schnell verlief, aus. Die Unkosten betrugen 450 Mark. An Kaffeegeld für die übrigen Teilnehmer gingen 220 Mark ein, sodaß die Unkosten für unseren Verein nur noch 230 Mark betrugen.

Am 3. März fand im Steffen'schen Saalbau ein Vortragsabend über „Aufgabe der Frau in Küche und Haushalt während des Krieges" statt. Der Saal war derart überfüllt, daß er polizeilich geschlossen werden mußte; es waren schätzungsweise 3000 Frauen anwesend. 1500 Kriegskochbücher wurden unentgeltlich verteilt.

Am 29. Mai fand im Schlenkhoff'schen Saale ein Konzert statt, das 320 Mark einbrachte. Von diesem Gelde wurde ein Ausflug mit unseren Verwundeten nach Strünkede bestritten. Ein großer Teil der anwesenden Vorstandsdamen hat sich daran beteiligt und sich selbst davon überzeugt, mit welchem Frohsinn und welcher Freude unsere Verwundeten sich beteiligten. Die Schwerverletzten in den Krankenhäusern wurden an dem Tage mit Gebäck und Bier erfreut. Insgesamt standen uns 393,30 Mark für diesen Ausflug zur Verfügung. Die Ausgaben betrugen 477,78 Mark, sodaß aus der Hauptkasse noch zu zahlen waren 84,48 Mark.

Am 1. Juli fand ein Ausflug nach Henrichenburg mit ungefähr 180 Verwundeten, 20 Helferinnen und 120 Damen des Vereins statt. Diese 320 Personen wurden mit zwei Dampfern, deren jeder 80 (= 160) Mark kostete, befördert. Das Heben und Senken durch die Schleusen wurde uns unentgeltlich gestattet. In Henrichenburg war für 320 Personen der Kaffeetisch gedeckt (pro Person 20 Pfg.). Kaffee und Butterbrot waren mitgebracht. Nach dem Kaffeetrinken wurde die neue Schleusenanlage besichtigt, und gegen 6 Uhr bekamen die Verwundeten Bier und Zigarren. Zigarren und Kuchen waren reichlich von den teilnehmenden Damen gespendet. Gegen 7 Uhr begann bei schönstem Wetter und in fröhlicher Stimmung die Rückfahrt. Großer Dank gebührt der Königl. Schutzmannskapelle, die durch die Musikaufführungen den Ausflug verschönern half. Die Ausgaben dieses Ausfluges betrugen 294,35 Mark, die Einnahmen 136,80 Mark, mithin waren aus der Hauptkasse zuzuzahlen 157,65 Mark.

Da es nicht Sache unseres Vereins ist, arme Frauen mit Nahrungsmitteln usw. zu versorgen, so beschloß der Verein, den konfessionellen Vereinen für diese Zwecke 2000 Mark zu überweisen, und zwar dem katholischen und evangelischen Frauenverein Herne je 500 Mark, den vier Vereinen in Baukau und Horsthausen je 250 Mark.

Des öfteren ist es vorgekommen, daß unbemittelte auswärtige Angehörige hier Verwundete besuchten. Der Verein hat diesen dann je ein dreimaliges Nachtquartier im evangelischen oder katholischen Vereinshaus bewilligt.

Auf Antrag des evangelischen Krankenhauses wurde wegen der hohen Lebensmittelpreise der Pflegesatz für unsere Verwundeten in der Gartenstraße von 1,50 auf 1,75 pro Person erhöht.

Sieben Helferinnen wurden vom Provinzial-Verstand in Münster zu Hilfsschwestern ernannt und ihnen vom Vaterländischen Frauenverein die Hilfsschwesternbrosche überreicht, ebenso wurden die zwölf Damen im Ledigenheim zu Helferinnen ernannt und ihnen vom Verein die Helferinnenbrosche zuerkannt.

Da Verbandstoff rar zu werden droht, kommen seit dem 1. Juli an jedem Mittwoch nachmittag Frauen und Mädchen zum Charpiezupfen in den Stadtpark. An dieser Stelle wird nochmals zur Beteiligung eingeladen.

Eine Mitgliederversammlung in Berlin fand in diesem Jahre nicht statt.

In der Zeit vom 1. August 1914 bis 1. August 1915 gingen an Kriegsspenden ein an barem Gelde 46 457,50 Mark. Außerdem an Kleidungsstücken, Wollsachen, Lebensmitteln, Zigarren, Tabak usw. für circa 40 000 Mark. Die Ausgaben im verflossenen Kriegsjahre beliefen sich an barem Gelde auf 45 858,56 Mark, die Einnahmen auf 46 457,50 Mark, mithin Bestand 598,94 Mark.

Die Kosten für das Vereinslazarett Gartenstraße betrugen in der Zeit vom 14. September 1914 bis 31. Juli 1915 ungefähr 11 550 Mark einschließlich Gehalt der Schwester und für Wäsche. An Milch für Wöchnerinnen, Säuglinge und kränkliche Kinder wurden circa 7000 Mark ausgegeben.

Wir ersehen nun hieraus, daß die Mittel des Vereins vollständig erschöpft wären, wenn wir unser Vereinsvermögen von circa 29 000 Mark nicht hätten. Da nun aber noch recht große Aufgaben an uns herantreten, besonders auch noch nach dem Kriege, so bitte ich Sie, das Vereinsvermögen doch noch zu schonen und nach anderen Mitteln und Wegen umzuschauen, um Geld zu bekommen. Hierauf wurde aus der Versammlung heraus vorgeschlagen, eine Lotterie zu veranstalten, und es wurde gleich ein Ausschuß zur weiteren Vorbereitung, bestehend aus den Damen Frau Schlenkhoff, Fräulein Buse, Fräulein Engelking, Fräulein Kawmann, Fräulein Freund, Fräulein Knust und eine technische Lehrerin, die noch benannt wird, eingesetzt. Ferner soll noch ein Theaterabend veranstaltet werden, dessen Vorbereitung die Damen Fräulein Schmitz, Frau Schlenkhoff und die Ortsausschuß-Vorsitzenden treffen sollen.

Bericht über die Reichswollwoche.

Aus den Beständen der Reichswollwoche wurden an die Militärverwaltung versandt: 706 Decken, 384 Westen, 266 Unterziehhosen, 400 Joppen usw. Im übrigen sind von den sonst noch brauchbaren Bekleidungsstücken Teile abgegeben an die Armenverwaltung, für die Ostpreußen, und ein Teil an die beteiligten Frauenvereine, die nach Bedarf an Hilfsbedürftige abgegeben wurden. Eine Anzahl Kleidungsstücke sind noch vorhanden. Die Einnahme aus dem Verkauf der Lumpen beträgt 4424,96 Mk. Die endgültige Abrechnung liegt noch nicht vor. Die weitere Verteilung des Erlöses soll vorbehalten bleiben.

Bericht über die Solbadekuren.

Die Vorsitzende berichtet, daß die 26 Kinder von Werl schon wieder gesund und kräftig zurückgekommen sind. Die 25 evangl. Kinder konnten in diesem Jahre in Rasselberg nicht untergebracht werden, da die Anstalt von der Militärverwaltung mit Verwundeten belegt ist. Diese Kinder sind nun in Himmighausen, Kr. Höxter untergebracht. Dieses Haus ist sehr schön gelegen und der Preis pro Kur beträgt nur 45 Mk. Die Kinder werden sich dort sehr wohl fühlen. Die Kosten für die Solbadekuren betragen circa 3000 Mk.

Hieran anschließend teilt der Herr Erster Bürgermeister mit, daß die Landsversicherungsanstalt ihm 1000 Mk. für die Entsendung von skruphulösen Kindern zur Verfügung gestellt hat und bittet deshalb die Damen, ihm besonders bedürftige Kinder mitzuteilen.

Bericht über die Bahnhofsverpflegung.

Frau Assessor Kette erstattet diesen Bericht.

Die Tischzelte und Bänke stiftete uns die Baum'sche Fabrik, die uns überhaupt in liebenswürdiger Weise unterstützte und besonders auch jetzt noch dadurch, daß sie fast alles Rauchmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Küchen- und Bahnsteigverhältnisse waren die denkbar ungünstigsten. Als schon 2 Verwundeten-Transporte angekommen waren, bekamen wir erst von der Linien-Kommandantur in Elberfeld die Mitteilung, daß wegen der Nähe von Dortmund und Wanne, sowie wegen des Bahnhofsumbaues, die Station Herne für Truppenverpflegung nicht in Aussicht genommen sei. So waren wir blos auf die Verabreichung von Erfrischungen an die hierorts verbleibenden Verwundeten beschränkt. 15 mal ist seit Kriegsbeginn der Verein an den Bahnhof gerufen worden, 11 mal an den Hauptbahnhof, wo wir in der Küche von Frau Schumacher das Erforderliche gekocht haben, 4 mal zum Güterbahnhof, wo die Ausladung Schwerverwundeter ungestört vor sich geht. Ein alter Güterwagen ist unser Unterkunftsraum; das Kaffeekochen und die Aufbewahrung der Geräte hat Frau Wirt Speckmann übernommen. Nach meiner Schätzung ist mit Anschaffungen und fortlaufenden Ausgaben die Summe von 400 bis 500 Mk. noch nicht überschritten.

Der Herr Erster Bürgermeister teilt hierbei mit, daß, wenn Brot für Butterbrote erforderlich würde, es gegen eine Bescheinigung vom nächsten Bäckermeister geholt werden könnte. Eine Verrechnung könne später erfolgen.

Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Liebesgaben-Annahmestelle.

Frau Dr. Arndt erstattet diesen Bericht für die Zeit vom 10. Januar bis 30. Juli 1915 und teilt mit, daß die Annahmestelle rege benutzt worden sei. Es wird jetzt mehr geholt als gebracht. Angenommen wurden 369 Hemden, 78 Unterhosen, 539 Paar Strümpfe, 57 Kniewärmer, 161 Helmhauben, 161 Wolldecken usw. usw.

651 Krieger erhielten während dieser Zeit 441 Hemden, 146 Unterhosen, 473 Paar Strümpfe usw. usw. Das Lazarett Gartenstraße erhielt 24 Paar Strümpfe, 6 Kisten Zigarren, das Ledigenheim 25 Hemden, 10 Unterhosen, 50 Paar Strümpfe, 6 Kisten Zigarren, das Lazarett Baukau 29 Paar Strümpfe. Die Ausgaben hierfür betrugen 4500 Mark.

An die Abnahmestelle für Liebesgaben in Münster konnten wieder 6 Kisten gesandt werden, 150 Stück neue Wolldecken, 400 Paar Wollsocken, 60 Paar Kniewärmer, 70 Leibbinden, 77 Kopfhauben, 200 Paar Pulswärmer, usw. im Werte von cirka 3000 Mk. Zigarren, Tabak, Briefpapier.

Bericht über die Tätigkeit in der Schreibstube des Vaterländischen Frauenvereins.

Aus dem von Frl. Oberlehrerin Bartholomäus erstatteten Bericht geht hervor, daß die Schreibstube von den Kriegerfrauen rege in Anspruch genommen wird. Sehr viele Schriftstücke betr. Nachfrage nach Vermißten, und wegen Weitergewährung der Löhnung der Vermißten und der in Gefangenschaft geratenen Soldaten usw. wurden angefertigt. Auch wurde die Schreibstube sehr oft von auswärtigen Kriegerfrauen in Anspruch genommen, was ein guter Beweis für die segensreiche Arbeit in derselben ist. Besonderen Dank gebührt den Damen, die mit unermüdlichem Fleiß sich bisher dieser Arbeit gern unterzogen haben.

Im einzelnen ist dem Berichte folgendes zu entnehmen:

Im Mai dieses Jahres hat sich in Herne ein Ortsausschuß für die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche gebildet, dessen Ziel es ist, Nachforschungen nach Vermißten anzustellen, Auskunft über den Verkehr mit Gefangenen und über die Gefangenenlager zu erteilen und die Unterstützung einzelner Gefangenen in die Wege zu leiten. Die Aufnahme der Namen der Vermißten und Kriegsgefangenen in die Kartothek zwecks Nachforschung, die Auskunftserteilung in allen den Angelegenheiten, die unsere Kriegsgefangenen im Feindesland betreffen, finden durch uns ihre Erledigung.

Um den schriftlichen Verkehr mit den russischen Kriegsgefangenen zu erleichtern, gebrauchen wir zweisprachig adressierte Postkarten und Briefumschläge. Wir empfehlen den Gebrauch von Postkarten mehr, da diese im Kriegsgefangenen-Postverkehr vorzuziehen sind. Der Unterausschuß Dortmund hat es in bereitwilligster Weise übernommen, die Adressen in russischer Schrift auszuführen. Sehr oft wird uns deren richtiges Eintreffen seitens der Angehörigen bestätigt.

Außerdem werden von uns den Angehörigen der vermißten und kriegsgefangenen Feldzugsteilnehmer Gesuche um Weiterzahlung der Löhnung angefertigt, durchweg mit gutem Erfolge. Wir richten diese Gesuche an das betreffende Militäramt, das eine Bescheinigung über die Richtigkeit der Angaben und über die Bedürftigkeit der Familie beifügt. In manchen Fällen haben die Frauen die Nachzahlung vom Tage der Gefangenschaft oder des Vermißtseins des Mannes erhalten (ich habe Quittungen von Nachzahlungen von 167 Mark, 126 Mark usw. gesehen), in andern Fällen die Ganzlöhnung oder auch nur die Halblöhnung vom Monatsersten vor Eintreffen des Gesuches an mit dem Bescheide meistens, daß die Löhnung weiter gezahlt werden würde. Andere Frauen sind auch wohl nur mit einer dreimonatlichen Löhnung abgefunden worden.

Der Unterschied bei der Nachzahlung und Weiterzahlung der Löhnung beruht wohl darauf, daß noch keine gesetzliche Regelung in dieser Sache erfolgt ist, daß die Zahlungen freiwillig von den Regimentern geleistet werden können.

Leider sind die Bemühungen, Portofreiheit für den brieflichen Verkehr mit dem Unterausschuß Dortmund zu erlangen, an den nach den Geschäftsstunden die Kartothekkarten gesandt werden müssen, ergebnislos gewesen. Es ist mir wohl vom hiesigen Postamte zugestanden worden, die Papiere als Geschäftspapiere zu betrachten, um so Porto zu ersparen. Aber da die Postsachen dann unverschlossen zur Post gegeben werden müssen, so läßt es sich nicht durchführen. Leider sind auch die Mitteilungen, die den Angehörigen durch die Schreibstube in einzelnen Fällen übermittelt werden, trotzdem es Nachrichten über Kriegsgefangene betrifft, nicht portofrei, was natürlich eine Vermehrung unserer Ausgaben zur Folge hat.

Unsere Kartothek weist zur Zeit 301 Namen auf. Von den 129 Kriegsgefangenen, deren vollständige Adressen bekannt sind, sind 107 aus dem Stadtbezirk Herne, 22 von auswärts. Von den Hernern sind 50 in englischer, 31 in französischer und 26 in russischer Gefangenschaft.

Von den 172 Vermißten, über deren Verbleib hoffentlich die Nachforschungen auch noch von Erfolg gekrönt sein werden, sind 135 aus dem Stadtbezirk Herne, 37 von auswärts.

Gesuche um Weiterzahlung der Löhne sind ungefähr 245 angefertigt; Urlaubsgesuche, die in einzelnen Fällen Gewährung verhießen, haben wir 132 geschrieben.

Unsere Geschäftsstunden waren von Anfang des Sommers an Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 4—6 Uhr. Sie erfreuen sich nach wie vor eines sehr regen Besuches, nicht nur aus Herne allein, sondern auch aus der ganzen Umgegend. Trotz Hinweis auf die an den betr. Orten bestehenden Kriegsschreibstuben bevorzugt man zu unserer aller Freude die hiesige immer wieder, für uns ein beglückendes Bewußtsein, daß man sich gern bei uns Rat holt und daß man Vertrauen zu uns hat. Leider läßt sich die Zahl der Besucher nicht ganz genau angeben; aber nach den von Zeit zu Zeit vorgenommenen Zählungen beläuft sich der tägliche Verkehr auf 30—40 Besucher durchschnittlich.

Von 9. August bis 9. September ist die Schreibstube nur zweimal wöchentlich geöffnet, am Montag und Donnerstag von 4—6 Uhr. Hoffentlich folgt man meiner Aufforderung in den hiesigen Zeitungen, zur Erledigung mancher Angelegenheiten möglichst in dieser Woche zu kommen. Wenn dann so vorbereitet ist, wird sich der Betrieb wohl bewerkstelligen lassen.

Unsere Geschäftszimmer sind nach wie vor in dem Hause des Herrn Kaufmann Köhler, Bahnhofstraße, der sie uns auch weiterhin unentgeltlich wieder zur Verfügung gestellt hat. Dank unserer Frau Ersten Vorsitzenden sind dieselben jetzt freundlich und behaglich hergerichtet und ich möchte nochmals meinen herzlichsten Dank dafür aussprechen.

Das zweite Kriegsjahr hat begonnen; und unser Vaterland wird uns genau so freudig im Dienst finden, wie bisher und solange durchhaltend, bis ein ruhmvoller Friede unserer Tätigkeit ein Ziel setzt."

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 11. August 1915.

Fahrpreisermäßigungen für Angehörige von Kriegsteilnehmern.

Die Fahrpreisermäßigung für Angehörige zum Besuche kranker oder verwundeter deutscher Krieger (beam. zur Beerdigung verstorbener Krieger) war bisher auf die deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnen beschränkt. Diese gewähren den Angehörigen in der 2., 3. und 4. Wagenklasse eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent und zwar für Reisen von mindestens 50 Kilometer Entfernung in jeder Fahrtrichtung. Diese Vergünstigung ist jetzt in dankenswerter Weise auch auf die Angehörigen derjenigen deutschen Krieger ausgedehnt worden, welche sich in Belgien oder Frankreich in Pflege befinden oder dort beerdigt werden. Der für solche Besuchsreisen ausgestellte „Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Angehörige usw." muß den Fahrkartenausgaben bei Lösung der Fahrkarte vorgelegt und vom Schalterbeamten abgestempelt werden. Bei Beendigung der Rückfahrt ist der Ausweis mit der Fahrkarte abzugeben. Die Ausweise für Fahrten nach Belgien und Frankreich lauten bis zu den Uebergangsstationen, wobei zu bemerken ist, daß die deutsche Militär-Generaldirektion der Eisenbahnen in Brüssel zu diesen Besuchsreisen auch auf den zu ihrem Verwaltungsbereich gehörigen — französischen — Strecken die gleiche Fahrpreisermäßigung (wie bisher schon auf den belgischen Bahnen) gewährt.

× **Auf in den Vaterländischen Frauenverein!** Auf den nebenstehenden Bericht über unsern Vaterländischen Frauenverein weisen wir auch an dieser Stelle ganz besonders hin. Er gibt so recht ein Bild von der umfassenden, vielseitigen und aufopferungsvollen Tätigkeit, die unsere Ortsgruppe Herne im ersten Kriegsjahre entfaltet hat. Erneut richten wir daher auch an dieser Stelle nochmals einen dringenden Appell an alle diejenigen unserer Frauen und Töchter, die noch nicht Mitglied des Vaterländischen Frauenvereins sind, diesem Verein schleunigst beizutreten. Er arbeitet ja nur für unsere im Felde stehenden Männer, Söhne und Brüder. Der Jahresbeitrag von 1 Mk. ist so gering, daß alle unsere Frauen und Töchter ihm beitreten können und es als Ehrensache betrachten müssen, durch ihren Beitritt Schmerzen und Not unserer verwundeten Krieger lindern zu helfen. Eine Postkarte mit der Beitrittserklärung, gerichtet an die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Schauberg, oder an irgend eine andere Vorstandsdame genügt.

Das Eiserne Kreuz.

× Dem Leutnant d. Res. Hans Wallmeier, Herne Horsthausen, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Der letzte Gang.

Unter großer Beteiligung zahlreicher Kreise der Bürgerschaft erfolgte gestern nachmittag die Beisetzung des so plötzlich dahingeschiedenen Kaufmanns Jean Montz. Unter den Trauerweisen der Zimmer'schen Kapelle bewegte sich der große Trauerzug vom St. Marienhospital aus durch die Hohenzollern- und Wilhelmstraße zum kommunalen Friedhof. An der Spitze des Zuges hinter der Musik schritt der Artillerieverein mit umflorter Fahne, ihm folgte eine Abordnung der Beamten der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. Der dem Leichenwagen voranschreitenden Geistlichkeit und den ihm folgenden nächsten Angehörigen und Nachbarn folgte die große Trauergemeinde: Vertreter verschiedener Behörden, die Vorstände und zahlreiche Mitglieder der Vereine, deren Leiter bezw. Vorstandsmitglied der Verstorbene gewesen und zahlreiche andere Vertreter der Bürgerschaft. Eine Fülle von duftenden Kranzspenden legte Zeugnis ab von der Wertschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute. R. i. P.

Dr. Wiebe's Nachfolger.

× Die Handelskammer zu Bochum wählte in ihrer letzten Sitzung zum Nachfolger des auf dem östlichen Kriegsschauplatz als Hauptmann der Reserve und Bataillonsführer gefallenen Syndikus Dr. Georg Wiebe den 2. Syndikus der Handelskammer zu Essen, Dr. Rudolf Keibel, der die Geschäftsführung der Kammer bereits seit dem Beginn des Krieges nebenamtlich wahrgenommen hat. Dr. Keibel war von 1905—1911 Syndikus der Handelskammer zu Mülheim—Ruhr und trat bei deren Vereinigung mit der Handelskammer zu Essen zum 1. Januar 1911 als 2. Syndikus zu der erweiterten Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim—Ruhr und Oberhausen über.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Dem Beispiel anderer Postanstalten folgend, hat nunmehr auch die hiesige Reichspost weibliche Hülfsbriefträger angestellt, bisher 4 an der Zahl; anscheinend versehen sie mit Eifer und Fixigkeit, die sich mancher männliche Hülfsbriefträger zum Muster nehmen könnte, ihren Posten.

Verlust eines Geldbriefbeutels.

Am 31. Juli abends ist in Haspe ein Geldbriefbeutel von Breckerfeld (Kr. Hagen) für die Bahnpost des Zuges nach Dortmund — ab Haspe 9²⁴ — mit zwei Geldbriefen über 2400 Mk. und 800 Mk. in Verlust geraten. Der Geldbrief über 2400 Mk enthielt Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mk., der über 800 Mk. eine Note der österreichischen Bank zu 1000 Kronen und 3 Scheine zu 2 Kronen. Es ist anzunehmen, daß der Beutel entwendet worden ist. Auf die Ermittelung des Täters und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Ober-Postdirektion in Dortmund eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf die Spur des Täters führen könnten, würden an das nächste Postamt oder an die Ober-Postdirektion in Dortmund zu richten sein.

Postverkehr mit Polen. In dem besetzten Gebiete von Polen nehmen alle Orte der Kreise Bendzin, Czenstochau, Kalisch, Kolo, Konin, Lods, Niessawa, Lask, Pabianice, Sieradz, Slupca, Turek, Wielun und Wloclawek an dem Postverkehr mit Deutschland teil. Für Orte ohne Postanstalt vermitteln die deutschen Postämter der Kreishauptorte den Verkehr; nach dem Kreise Slupca besorgt die Vermittelung das Postamt in Konin, nach dem Kreise Turek das in Kalisch, nach dem Kreise Niessawa das in Wloclawek. In der Aufschrift der Sendungen ist stets der Name des Kreises anzugeben.

Gasthof Westfalenhof.

e. Es wird uns geschrieben:

Am Sonntag, den 8. August, fand im Gasthof „Westfalenhof" Altenhöfenerstraße, ein Konzert statt, bei welchem der Männergesangverein „Einigkeit und Liebe", Herne-Süd mitwirkte. Da dieses Konzert sehr gut besucht war, hat der Wirt, Herr Josef Schmidt, aus diesem Anlaß 60 Mk. bar zu Unterstützungszwecken an die Vereine von Herne-Süd gestiftet.

e. **Beschlagnahmt**

wurden zwei Anzüge (blaugestreift und grau), die anscheinend von Diebstählen herrühren.

Eigentumsrechte können auf Zimmer 48 der Kgl. Polizei-Direktion Bochum, Hattingerstraße 61, geltend gemacht werden.

Die Strafkammer Bochum

verurteilte in ihrer gestrigen Sitzung den Handlanger Grabowski von Herne wegen Einbruchsdiebstahls in zwei Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Monaten Gefängnis. Er hatte in einem Falle den verschlossenen Koffer eines Maurers erbrochen und aus ihm einen Geldbetrag entwendet; im zweitem Falle einem Bergarbeiter 40 Mark entwendet. Er war in beiden Sachen geständig.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 10. Aug. Dem Pionier Gefreiten Joseph Schmülling wurde wegen bewiesener Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Kirchliche Nachrichten.

* **Personalien der Diözese Münster.** Ernennungen: 19. Juni 1915. Diepers, Theodor, Seminarpriester aus Sonsbeck zum 4. Kaplan von Goch. 22. Juni 1915. Fabry, Franz, Pfarrer zu Rheine (St. Anton) zum Bischöflichen Kommissar für die Beaufsichtigung der Kirchlichen Kunstdenkmale in den Dekanaten Steinfurt und Tecklenburg. 22. Juni 1915. Girkes, Peter, Konviktsrepetent zu Kempen, zum Kaplan zu Pfalzdorf. 30. Juni 1915. Hüntmann, Heinrich, Pfarrer von Altenberge, zum Landdechanten des Dekanates Steinfurt. 10. Juli 1915. Heckmann, Bernhard, Pfarrer von Horstermark, zum Pfarrer von Hamborn-Obermarxloh (St. Norbert). 10. Juli 1915. Leugers, Hermann, Kaplan zu Haltern, zum Pfarrer von Horstermark. 11. Juli 1915. Schmitz, Franz, Pfarrer von Borghorst, zum Definitor der 1. Definition im Landdekanate Steinfurt. 13. Juli 1915. Msgr. Kochmeyer, Theodor, Pfarrer von Münster (Liebfrauen) zum Dechanten des Stadtdekanates Münster. 15. Juli 1915. Msgr. Hauschop, Bernhard, Landdechant zu Recklinghausen, zum Ehrendomherrn an der Kathedrale zu Münster. 16. Juli 1915. von der Beck, Anton, Vikar zu Wolbeck, zum Verwalter der Vikarie S. Andreae et S. Crucis an der alten Pfarrkirche zu Ahlen. 16. Juli 1915. Reukes, Joseph, Seminarpriester aus Borken, zum Verwalter der Vikarie St. Elisabeth zu Wolbeck. 17. Juli 1915. Liesfücht er, Heinrich, Landdechant zu Nottuln, zum Ehrendomherrn an der Kathedrale zu Münster. 17. Juli 1915. Franssen, Friedrich, Pfarrer von Uedem, zum Definitor der 1. Definition im Landdekanate Calcar. 23. Juli 1915. Meier, Joseph, Rektor zu Klosterhardt, zum Pfarrer daselbst. 26. Juli 1915. Auling, Franz, Pfarrer von Münster (Herz Jesu), zum Definitor der 1. Definition im Stadtdekanat Münster. 26. Juli 1915. Dahlmann, Johannes, Pfarrer von Münster (St. Servatii), zum Definitor der 2. Definition im Stadtdekanat Münster. — Sterbefälle: 12. Juni 1915. Müer, Bernhard, Ehrendomherr, Stadtdechant und Pfarrer von Münster (St. Lamberti), geboren am 24. Mai 1857, zum Priester geweiht am 26. Juli 1881. 9. Juli 1915. Windhausen, Wilhelm, Jubilarpriester, Definitor und Pfarrer von Appeldorn, geboren am 30. März 1837, zum Priester geweiht am 14. Juni 1862.

bb **Berlin**, 9. Aug. (Privattelegr.) Monsignore Dr. theol Heinr. Goeppen in Berlin begeht morgen sein 40jähriges Priesterjubiläum.

Vermischtes.

* **Schöneberg**, 9. Aug. Am Sachsendamm in Schöneberg wurden zwei Eisenbahnarbeiter auf dem Nachhausewege vom Blitz getroffen. Der eine war sofort tot, der andere wurde verletzt zur Unfallstation gebracht.

* **Oldenburg**, 9. Aug. Einen tragischen Tod fand in der Donnerschwer-Kaserne ein Landsturmmann aus Braunschweig. Er hatte einen Brief an seine Frau geschrieben, den er schnell zum Briefkasten bringen wollte. In der Eile glitt er auf der Treppe aus und stürzte hinab. Nach wenigen Augenblicken starb der Unglückliche, der bei dem Sturze anscheinend das Genick gebrochen hatte.

bb **Kassel**, 8. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einer Mannschaftsstube der Kaserne des Feldartillerieregiments Nr. 11 in Kassel. Ein Kanonier war auf Kommando im Felde gewesen und hatte den Blindgänger einer Handgranate mitgebracht. Mehrere Kriegsfreiwillige spielten mit dem Geschoß, und plötzlich explodierte es. Einem Mann wurde der Kopf abgerissen, zwei andere wurden schwer und vier leicht verletzt.

Literarisches.

Ein Jahr Weltkrieg. Unter dieser Ueberschrift beginnt im neuesten Heft (Nr. 32) der **„Allgemeinen Rundschau"**, Wochenschrift für Politik und Kultur, Begründer Dr. Armin Kausen, München (Preis vierteljährlich Mk. 2,60) Reichstagsabgeordneter Hofrat Dr. Eugen Jaeger eine Artikelserie, die eine breit und tief angelegte Betrachtung der abgelaufenen Kriegsperiode, ihrer Ursachen ihres Verlaufs, ihrer Begleiterscheinungen und Ergebnisse in Verbindung mit Ausblicken grundsätzlicher Natur zu geben verspricht. Ein besonderes aktuelles Thema, die Neutralität des Papstes, findet durch die gewandte Feder Dr. Jul. Bachems eine das Interesse des Lesers fesselnde Darstellung. Auch der übrige Inhalt des umfangreichen Heftes enthält sehr wertvolle und zeitgemäße Abhandlungen: Oesterreichs „großer Tod". Von E. Reichenberger. — Das zweite Kriegsjahr. Wochenschau von Fritz Nienkämper. — Fürsorgebeitrag. Eine Anregung an den Deutschen Reichstag anläßlich des Jahrestages der deutschen Mobilmachung. Von Rechtsanwalt Dr. Joseph Kausen. — Liebe im Krieg. Von M. Herbert. — Die Deutschen und die Gotik. Von Regierungs- und Baurat a. D. Hasak. — Unsere Jugend und der Kaiser. Ein Weckruf von Dr. Max Joseph Metzger, Feldgeistlicher. — Chronik der Kriegsereignisse. — Kriegskalender XII — Vom Büchertisch. — Bühnen- und Musikrundschau. Von L. G. Oberlaender. — Finanz- und Handelsrundschau. Von M. Weber. — Neuen Interessenten eröffnet sich ein Zweimonatsabonnement für August und September; für die Versendung ins Feld, wo die „Allgemeine Rundschau", wie die veröffentlichten Stimmen zeigen, sich steigender Beliebtheit erfreut, bietet das praktische Feldabonnement bequeme Gelegenheit.

Schickt den Soldaten im Felde den „Anzeiger"!

Kein Brief und keine Liebesgabe an sie gehe ab ohne eine oder mehrere neuere Nummern!

Aus Feldpostbriefen geht immer und immer wieder hervor, wie sehnsüchtigst unsere tapfern Krieger neuere Zeitungen aus der Heimat erwarten.